



Olympische und Paralympische Spiele 2024 in Hamburg — OlympiaCity und Sportstätten

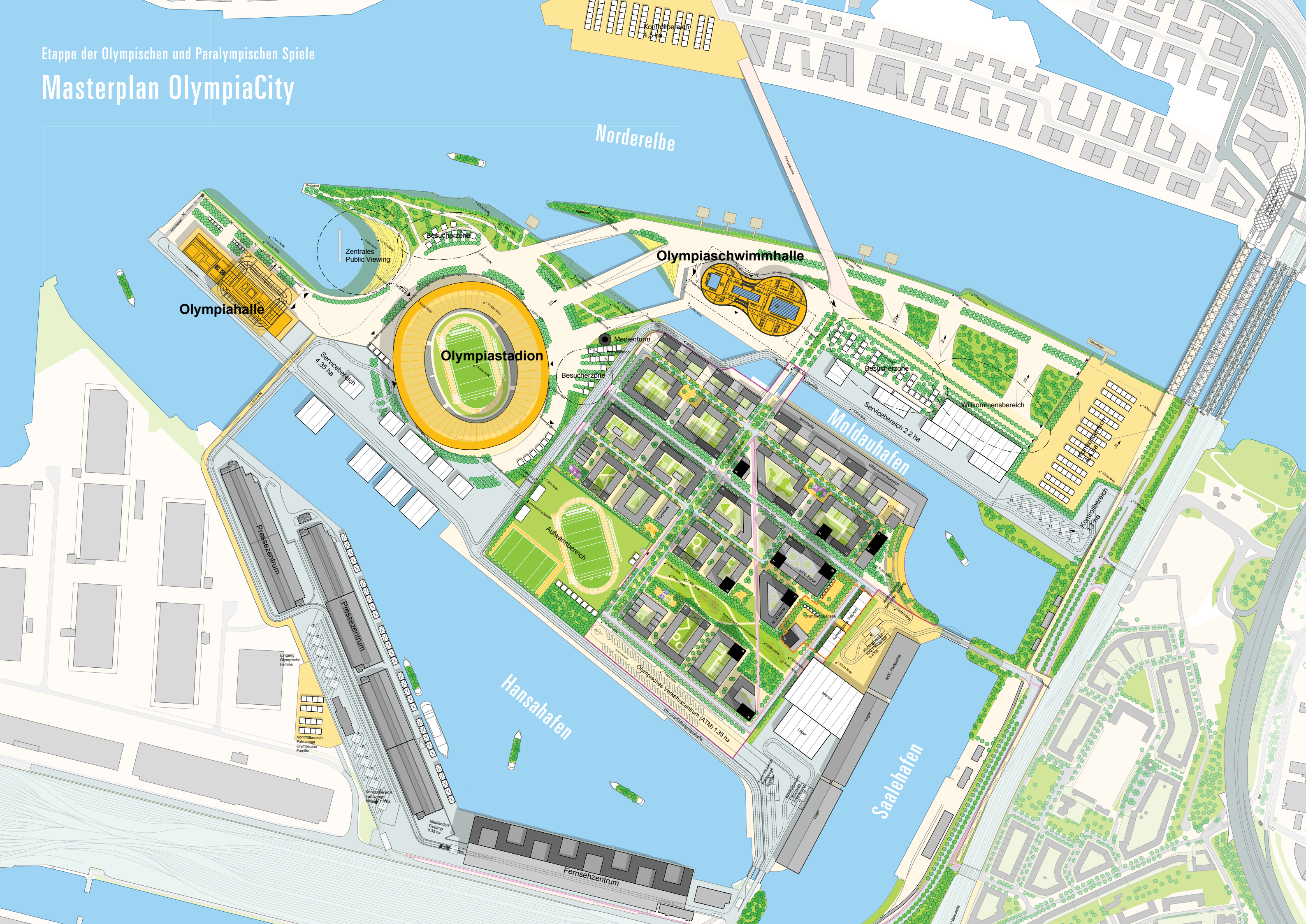


Hamburg

Olympische und Paralympische Spiele 2024 in Hamburg –
OlympiaCity und Sportstätten

Etappe der Olympischen und Paralympischen Spiele

Masterplan OlympiaCity



Olympische und Paralympische Spiele 2024 in Hamburg

Liebe Hamburgerinnen und Hamburger,

es ist eine große Auszeichnung für Hamburg, dass wir uns für Deutschland um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024 bewerben dürfen. Wir wollen diesem Vertrauen, das in uns gesetzt wird, gerecht werden, indem wir ein überzeugendes Bewerbungskonzept erarbeiten. Unsere Planungen können der Entwicklung Hamburgs entscheidende Impulse für die Zukunft geben und gleichzeitig nachhaltige, begeisterte Spiele ermöglichen.

Als Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen ist es mir wichtig, dass Sie sich durch diese Broschüre umfassend über die Planungen, die bisher im Zusammenhang mit der Bewerbung erstellt wurden, informieren können.

Die Hamburger Olympiabewerbung verfolgt ein anspruchsvolles Konzept, das sie auch im internationalen Vergleich zu etwas sehr Besonderem macht. Denn unser Konzept skizziert innerstädtische Olympische und Paralympische Spiele der kurzen Wege mit Sportstätten, die dicht beieinander liegen und schnell zu erreichen sind. Der bereits in den letzten Jahren in Hamburg geltende Maßstab, dass sich städtisches Wachstum und hohe Freiraum- und Umweltqualität nicht mehr ausschließen sollen, gilt auch für die Olympia-Planung. Ebenso wollen wir die Inklusion, die gleichberechtigte Teilhabe, sowohl im Zusammenhang mit der Planung für die Paralympischen Spiele als auch für den Alltag nach den Spielen mit Leben füllen.

Das Kernareal für die Spiele in Hamburg ist der Kleine Grasbrook. Dort soll ein neuer Stadtteil für bis zu 18.000 Bewohnerinnen und Bewohner mit ca. 8.000 Wohnungen und ca. 7.000 Arbeitsplätzen und einem neuen öffentlichen Park am Elbstrom entstehen. Ausgangspunkt der planerischen Überlegungen ist dabei der Stadtteil OlympiaCity, in dem im Sommer 2024 die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele optimal stattfinden können. Beide Phasen, die Spiele als temporäre Nutzung und der Stadtteil OlympiaCity als neues Zukunftsprojekt Hamburgs, werden im „Rahmenplan OlympiaCity“ dargestellt. Die zentralen Olympischen Einrichtungen, also das Olympiastadion, die Olympiaschwimmhalle, die Olympiahalle sowie das Olympische Dorf und der Olympiapark sollen ebenfalls auf dem Kleinen Grasbrook ihren Platz finden.

Der neue Stadtteil OlympiaCity wird ein „Trittsstein“ zwischen Innenstadt und den Elbinseln sein. Der Kleine Grasbrook könnte mit seiner herausragenden zentralen Lage ein Ort für alle Hamburgerinnen und Hamburger werden. Durch diese Entwicklung könnten nicht nur die Veddel und Wilhelmsburg an die Innenstadt und die HafenCity über kurze Wege angebunden werden, der Kleine Grasbrook würde auch zu einem Scharnier in den Hamburger Osten und Süden. Damit verknüpfte die OlympiaCity unsere drei großen Stadtentwicklungsprojekte – den Sprung über die Elbe, die HafenCity und die Entwicklung des Hamburger Ostens – in der Hamburger Mitte.

Zur Planung des neuen Stadtteils gehören auch die Umnutzungskonzepte für die großen Sportstätten, die Ihnen ebenso erläutert werden. Die bisher erarbeiteten Entwürfe stellen dabei nur erste Überlegungen dar, noch keine konkrete Architektur. Für die stadtbildprägenden Sportstätten Olympiastadion, Olympiaschwimmhalle und Olympiahalle sind im folgenden Planungsprozess hochbauliche Wettbewerbsverfahren vorgesehen.

Neben dem Rahmenplan für die OlympiaCity gibt die Broschüre einen Überblick über die Lage und die Planungen der weiteren Olympischen Wettkampfstätten in und außerhalb Hamburgs und stellt Ihnen eine Auswahl vor. Hamburg kann mit seinem Bewerbungskonzept weit überwiegend auf vorhandene Sportstätten und insbesondere Trainingsstätten zurückgreifen. Dabei sind Traditionsstandorte wie zum Beispiel Rotherbaum, der Volkspark, das Millerntor, der Derby-Park Klein Flottbek zu nennen. An den über die ganze Stadt verteilten Sport- und Trainingsstätten wird es zum Teil zu temporären, zum Teil zu langfristigen Umbauten und Modernisierungen kommen. Davon werden auch die Breitensportlerinnen und Breitensportler in unserer Stadt profitieren.

Es freut mich, dass die drei öffentlichen Veranstaltungen im Juni und Juli 2015 zu den Planungsthemen Rahmenplan OlympiaCity, Sportstätten und Mobilität sehr gut besucht waren. Die dort vorgebrachten Anregungen haben wir aufgenommen und so weit wie möglich in die Planungen einfließen lassen. So war es zum Beispiel ein vielfacher Wunsch, die Anbindung des neuen Stadtteils OlympiaCity insbesondere auf Radfahrer und Fußgänger auszulegen.

Wir werden die hier vorgestellten Planungen im weiteren Prozess konkretisieren, die vielfältigen Ideen und Anregungen der Hamburgerinnen und Hamburger einfließen lassen und gemeinsam an einem lebenswerten Hamburg für alle arbeiten. Die Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 wird uns dabei voranbringen.



Dorothee Stapelfeldt

Dr. Dorothee Stapelfeldt
Senatorin in der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

Inhaltsverzeichnis

Teil 1	Faire Wettkämpfe, kompakte Spiele, dauerhafte Werte	6
1.1	Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg – Hamburg bewirbt sich für Deutschland	8
1.2	Kompakt, maßvoll, nachhaltig – bestehende Wettkampfstätten fit machen	10
Teil 2	OlympiaCity – die Stadien und das Olympische Dorf	16
2.1	Sportstätten und Olympisches Dorf als Kern des neuen Stadtteils	18
2.2	Vom Olympischen Dorf bis zur Besucherführung – so funktioniert das Großereignis	22
Teil 3	Die zentralen Sportstätten und ihre Nutzung nach 2024	30
3.1	Gleiche Bedingungen für alle: nur Plätze in der ersten Reihe!	32
3.2	Wo alles rund läuft – ein Leichtathletikstadion verwandelt sich in ein Wohngebäude	34
3.3	Wellness ergänzt die Wettkämpfe – das Konzept für die Olympiaschwimmhalle	38
3.4	Das Multitalent – ein sportliches Kreuzfahrtterminal	40
Teil 4	Ein bewegender Stadtteil im Herzen Hamburgs	44
4.1	Stadtentwicklung im Fluss – ein neuer Stadtteil mitten in Hamburg	46
4.2	Ein stabiles Gerüst für die Zukunft	48
4.3	Vielfältige Atmosphären – Wasser, Grün und viele unterschiedliche Menschen	55
Teil 5	Sportstadt Hamburg – die Sportstätten außerhalb des Kleinen Grasbrooks	64
Teil 6	Ein Konzept für Nachhaltigkeit, Fairness, Vielfalt und Integration	80
	Impressum, Abbildungsverzeichnis	84

1. (Titelbild) Die OlympiaCity auf dem Kleinen Grasbrook im Olympischen Modus inmitten des Hamburger Hafens
2. (folgende Doppelseite) Ein Triathlet sprintet in die Wechselzone auf dem Hamburger Rathausmarkt

Ziele und Qualitätsanforderungen Hamburgs als Ausrichterstadt

1

Faire Wettkämpfe, kompakte Spiele, dauerhafte Werte



Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg — Hamburg bewirbt sich für Deutschland



Die Olympischen und Paralympischen Spiele sind die größten Sportereignisse der Welt. Deutschland bewirbt sich mit Hamburg um die Austragung der Sommerspiele 2024. So wie die Fußballweltmeisterschaft 2006 das zukunftsfähige Image Deutschlands gestärkt hat, so können die Spiele in Hamburg einen enormen Entwicklungsschub für die Freie und Hansestadt und das ganze Land geben. Sport- und Stadtentwicklung und wirtschaftliche Dynamik können davon bis weit in die Mitte des 21. Jahrhunderts profitieren.

Besonders aber Hamburg und seiner Metropolregion eröffnet die Bewerbung die Chance, sich in allen Bereichen zu entwickeln und einen weiteren Zuwachs an Lebensqualität, Nachhaltigkeit, Wirtschaftskraft und Bekanntheit zu erleben. Von den Spielen werden viele Menschen in Hamburg und Norddeutschland unmittelbar profitieren. Sie werden neue Arbeitsplätze, eine verstärkte Dynamik der Stadtentwicklung, eine verbesserte Infrastruktur und ein noch einladenderes Bild der Metropolregion vorfinden. Hamburg richtet gemeinsam mit seinen Partnern im Norden (Schleswig-Holstein und die Landeshauptstadt Kiel als Austragungsort für die Segelwettbewerbe, Bremen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und die Hamburger Metropolregion) den Blick nach vorne, bewusst über das Jahr 2024 hinaus.

Maritime Metropole als Bühne des Sports

Hamburg gilt als weltoffene Stadt, die im vielfältigen Austausch mit anderen deutschen Städten, mit Europa und dem internationalen Ausland steht. Mit der Bewerbung und der Austragung der Spiele kann Hamburg zeigen, wie attraktiv, lebens- und liebenswert die Freie- und Hansestadt tatsächlich ist und – stellvertretend für Deutschland, sogar für Europa – dieses Bild in die Welt senden. Im Herzen Europas und im Herzen der Stadt ein internationales Sportfest zu feiern heißt auch, auf die verbindende Kraft des Sports zu setzen und dafür zu sorgen, dass diese Kraft sich entfalten kann.

Nachhaltige Spiele in der Stadt

Bis zu 15.000 Athletinnen und Athleten kämen für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 nach Hamburg. Für viele hunderttausend Sportlerinnen und Sportler auf der ganzen Welt ist es der Höhepunkt ihrer Karriere, einmal an den Olympischen und Paralympischen Spielen teilnehmen zu dürfen. So wie in diesen Tagen in allen Ländern junge Leute trainieren und sich im Wettstreit messen, um in Rio de Janeiro dabei zu sein, werden in den zwanziger Jahren ebenso viele sich nichts mehr wünschen, als in Hamburg dabei zu sein. Acht Millionen Zuschauer werden 10.500 Athletinnen und Athleten bei den Olympischen Spielen und über 4.000 Athletinnen und Athleten bei den Paralympischen Spielen in den Stadien anfeuern. Mehr als 20.000 Medienvertreterinnen und Medienvertreter werden berichten, und drei Milliarden Zuschauer werden weltweit die Wettkämpfe im Fernsehen verfolgen.

Wir wollen „die Jugend der Welt“ in Hamburg empfangen und den Rahmen schaffen für Spiele, an die sie sich ihr ganzes Leben lang erinnert. Und auch für die Hamburgerinnen und Hamburger werden die Spiele ein unvergessliches Ereignis, wenn sie die Welt in ihrer Stadt zu Besuch haben. Für sie und für die hunderttausenden Besucher verfolgt die Stadt das Konzept von „**Spiele der kurzen Wege**“. Die meisten Sportstätten liegen im Umkreis von maximal zehn Kilometern um die Hamburger Innenstadt. Dies wird für die Athletinnen und Athleten von großem Vorteil sein: Sie wären fast alle zentral im Olympischen Dorf untergebracht und könnten rasch zu Wettkämpfen und Trainings transportiert werden. Für die Besucher bedeutet es, dass sie in den meisten Fällen mit leistungsfähigen öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß oder mit dem Fahrrad schnell und einfach zu den Sportereignissen gelangen. Die Stadt also ist die deutsche und europäische Bühne für die Spiele.

Aber das Großereignis wird auch neuer integraler Bestandteil der Hamburger Stadtentwicklung und weist somit weit über das Jahr 2024 hinaus. Dieser Ansatz wird in besonderer Weise mit dem Konzept der **OlympiaCity** deutlich, die im Herzen der Stadt auf dem Kleinen Grasbrook vis-à-vis der HafenCity entsteht: Olympiastadion, Olympiaschwimmhalle und Olympiahalle sowie das Olympische Dorf und der Olympiapark werden nicht nur für die Spiele errichtet, sondern bilden die Basis eines eigenständigen neuen Stadtteils an der Elbe. Neben einem großzügigen öffentlichen Park am Wasser mit herausragenden Ausblicken auf die Hamburger Innenstadt und Raum für Gewerbe können gut 8.000 Wohnungen für 18.000 Bewohner entstehen. Professionell ausgerichtete Spiele in typisch hamburgischer Atmosphäre bilden das Ziel für 2024, ein vielfältiger, lebendiger Stadtteil bildet die Perspektive für 2040.

Was passiert mit den großen Sportstätten, wenn die Spiele vorbei sind? Für viele ist das eine entscheidende Frage. Hamburgs Antwort darauf lässt sich exemplarisch am Olympiastadion ablesen. Der Schauplatz für die Leichtathletik ist mit temporären Elementen – das Stadiondach, die Mehrheit der Sitzplätze – so konstruiert, dass er nach 2024 leicht umgenutzt werden kann. Im Stadionmantel finden dann 400 Wohnungen Platz, von den 60.000 Sitzplätzen können die 20.000 im unteren Rang erhalten bleiben. So könnten hier – auf wenige Male im Jahr beschränkt – immer noch größere Sportveranstaltungen stattfinden. Die Sportanlage selbst bliebe in jedem Fall für die Leichtathletik in Hamburg auch für Trainingszwecke erhalten, das Olympische Erbe erfüllte sich sichtbar und lebendig in einem neuen Wahrzeichen der Stadt.

Alltäglich nutzbares Erbe

Die Frage, was von den Olympischen und Paralympischen Spielen nach 2024 bleibt und wie es genutzt werden kann, ist für die Hamburger Konzeption insgesamt wesentlich. Ob die Nutzung und Modernisierung bestehender Sportstätten und Trainingsstätten oder die langfristig auf die Entwicklung eines lebendigen urbanen Stadtteils angelegte Planung für OlympiaCity: Das Olympische und Paralympische Erbe ist keine Last, sondern macht Lust auf Leistungs-, Breiten- und Behindertensport in der Stadt, öffnet die Tore für Inklusion und Vielfalt im neuen Stadtteil. Zunächst wird die Durchführung der Paralympischen Spiele einen Schub in Richtung Barrierefreiheit und hinsichtlich der Erfüllung des Anspruchs der Teilhabe aller Menschen an unserer Stadtgesellschaft bringen. Die OlympiaCity kann ein Labor sein für die Stadt von morgen. Sie steht exemplarisch für eine nachhaltige Olympische Idee, die über das Großereignis hinaus wirken wird und allen benachbarten Stadtvierteln – Wilhelmsburg, Veddel, Rothenburgsort, HafenCity – etwas bringen wird: eine bessere Anbindung an die Innenstadt, hochwertige öffentliche Freiräume am Wasser, einmalige Sport- und Freizeitmöglichkeiten, Wohnraum und vieles mehr.

Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick und informiert über die Planungen für die OlympiaCity mit den zentralen Sportstätten auf dem Kleinen Grasbrook sowie für die Wettkampfstätten in der gesamten Stadt und der Region.

Kompakt, maßvoll, nachhaltig – bestehende Wettkampfstätten fit machen

12

1² Das Olympische Wettkampfprogramm umfasst derzeit insgesamt **28 Sportarten** mit **41 Disziplinen**, während das Paralympische Programm aus 22 Sportarten mit insgesamt 23 Disziplinen besteht. Das Ziel des Sportstättenkonzepts ist es, für die Vielzahl dieser Wettbewerbe geeignete und attraktive Austragungsorte festzulegen.

Das Sportstättenkonzept der Hamburger Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele fußt auf den drei Grundprinzipien kompakt, nachhaltig und maßvoll. Wo immer es möglich ist und gleichzeitig die sportfachlichen Anforderungen erfüllt werden können, hat die Nutzung bestehender Sport- und Veranstaltungsstätten absolute Priorität. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Integration von Hamburger Traditionsstätten wie dem Tennisstadion Rotherbaum oder dem Derby-Park Klein Flottbek (Dressurreiten / Springreiten), um nur zwei Beispiele zu nennen. Dies trägt ganz wesentlich dazu bei, die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Bewerbungskonzept zu stärken. Auch die Einbeziehung typischer Hamburger Orte wie der Rathausmarkt oder der Bereich um die Binnenalster als Austragungsort von Marathon, Triathlon und dem Straßenradrennen bringt den Olympischen Geist in den öffentlichen Raum Hamburgs und damit direkt zu den Menschen.

Nachhaltigkeit bedeutet auch, als Alternative zum Neubau von Sportstätten kreativ mit bestehender Gebäudesubstanz umzugehen und diese für die Olympischen und Paralympischen Spiele vorübergehend herzurichten. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Messe Hamburg, die für die Dauer der Olympischen und Paralympischen Spiele mit temporären Tribünen ausgestattet wird und für eine Vielzahl von Hallensportarten genutzt wird. Dieses „Clustering“, also mehrere Sportstätten räumlich zusammenzufassen und isolierte Einzelstandorte möglichst zu vermeiden, ist eine weitere wichtige Planungsvorgabe. So wird es auch möglich, die erforderlichen Nebenflächen für Fernsehübertragung, Wettkampforganisation, Sicherheit etc. zusammenzufassen und die Verkehrsströme auf bestimmten Wegen zu bündeln.

Darüber hinaus werden, wo immer es der Wettkampfkalendar zulässt, verschiedene Sportarten in einer Anlage nacheinander durchgeführt, so z. B. in der Messehalle A1 (Badminton und Rhythmische Sportgymnastik).

Im Sinne der Nachhaltigkeit werden die Wettkampfstätten umwelt- und stadtverträglich dimensioniert und angeordnet. Dies betrifft nicht nur die geplanten Anlagen innerhalb von Parks und Naturräumen, sondern auch die Sportstätten im urbanen Umfeld. Für alle Anlagen wird ein umfassendes „Umweltscreening“ erarbeitet, in dem umweltrelevante Anforderungen an die weitere Planung festgelegt werden.

Bei allen Standortentscheidungen ist die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr von besonderer Bedeutung. Einige wenige Wettkampfstätten, z. B. die Regattastrecke Dove-Elbe oder der Mountain Bike Park Francop wurden aufgrund besonderer topographischer oder landschaftlicher Anforderungen der Sportart ausgewählt. Zu diesen Wettkampfstätten, die nicht per U-Bahn oder S-Bahn erreicht werden können, werden die Besucherinnen und Besucher mit Bussen transportiert.

Bei der Frage, ob eine Wettkampfstätte dauerhaft konzipiert oder für die Spiele temporär errichtet wird, ist die Nutzbarkeit ein entscheidendes Kriterium. Bietet sich keine Nachnutzung an, werden die Anlagen entweder, wie für das Bogenschießen im Stadtpark, auf Zeit installiert oder nach den Olympischen und Paralympischen Spielen umgestaltet. Dies gilt beispielsweise für das Velodrom in Stellingen. Dort wird die Zuschauerkapazität nach 2024 deutlich reduziert, und der Innenraum wird wieder mit der heute bestehenden Eisfläche ausgestattet. Gleichzeitig lässt sich dort weiterhin Bahnradsport auf internationalem Niveau betreiben und Nachwuchssport fördern.

13



3. Die Grundsätze für Spiele im Herzen der Stadt

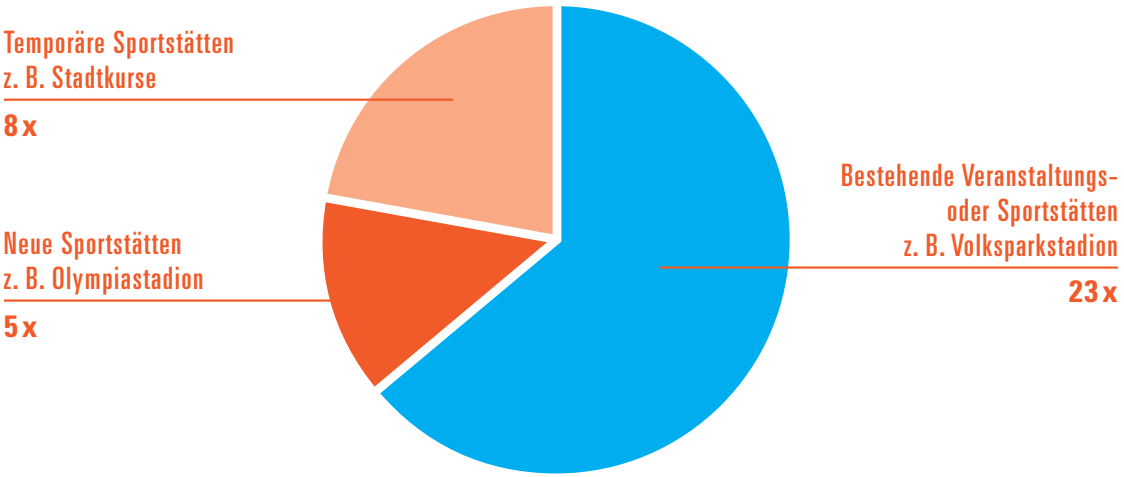
4. Die meisten Sportstätten der Olympischen und Paralympischen Spiele liegen im Herzen der Hansestadt



Die Olympischen und Paralympischen Spiele Hamburg 2024 sind Feste des Sports. Bei allen Überlegungen zum Wettkampfstättenkonzept stehen die Athletinnen und Athleten mit ihren Bedürfnissen im Vordergrund. Neben den städtebaulichen und ökologischen Kriterien zielt die Bewerbung darauf ab, optimale Bedingungen für die Teilnehmer zu schaffen. Das bedeutet, ein kompaktes Konzept mit kurzen Wegen vom Olympischen Dorf zu den Wettkampfstätten und Trainingsanlagen anzubieten. Sämtliche auf das Hamburger Stadtgebiet konzentrierte Wettkampfstätten liegen innerhalb eines 10-km-Radius um das Olympische Dorf. Lediglich die Austragungsorte für Vielseitigkeitsreiten (Luhmühlen), Schießsport und Golf (Standorte noch nicht abschließend festgelegt) werden sich im näheren Hamburger Umland befinden. Echte Außenstandorte beschränken sich – wie bei Olympischen Spielen durchaus üblich – auf das Segelrevier (Kiel-Schilksee) und die Stadien der Vorrunden der Olympischen Fußballturniere.

Optimale Bedingungen für die Athletinnen und Athleten zu schaffen bedeutet, insbesondere im Hinblick auf die Paralympischen Spiele, auch Rücksicht auf Barrierefreiheit. Bestehende Gebäude (Wettkampf- und Trainingsstätten) werden verbessert, für neu gebaute Sportstätten wird Barrierefreiheit von vornherein garantiert. Diese Forderung gilt im Übrigen auch für die Besucherbereiche.

Das gegenwärtig vorliegende Sportstättenkonzept für die Olympischen Spiele umfasst insgesamt **36 Wettkampfstätten**, von denen 21 Anlagen auch für die Paralympischen Spiele genutzt werden. Von diesen 36 Wettkampfstätten sind fast zwei Drittel (23) bereits heute bestehende Sportanlagen oder Veranstaltungsstätten, in denen teilweise temporäre Umgestaltungen und in geringem Umfang auch umfangreiche Sanierungsmaßnahmen erforderlich sind. Acht Wettkampfstätten werden ausschließlich vorübergehend für die Zeit der Spiele errichtet. Lediglich fünf Wettkampfstätten werden nach heutigem Planungsstand neu errichtet, dies sind neben den zentralen Sportstätten in der „Olympia-City“ (das Olympiastadion für die Leichtathletik, die Olympiahalle insbesondere für Turnen sowie die Olympiaschwimmhalle) die Anlagen für Kanu-Slalom in Billbrook und das Velodrom in Stellingen.



5. Die meisten Sportstätten bestehen bereits. Sie werden anlässlich der Spiele modernisiert

6. Ilka Semmler, CEV Beachvolleyball European Championships Klagenfurt 2015



- Stadtpark**
Bogenschießen (OS, PS)
Sporthalle Hamburg
Fechten (OS)

- Velopark Stellingen**
Bahnradsfahren (OS, PS)
BMX (OS)

- Volksparkstadion**
Volleyball (OS)
Fußball (Finale) (OS)
Rugby (OS)

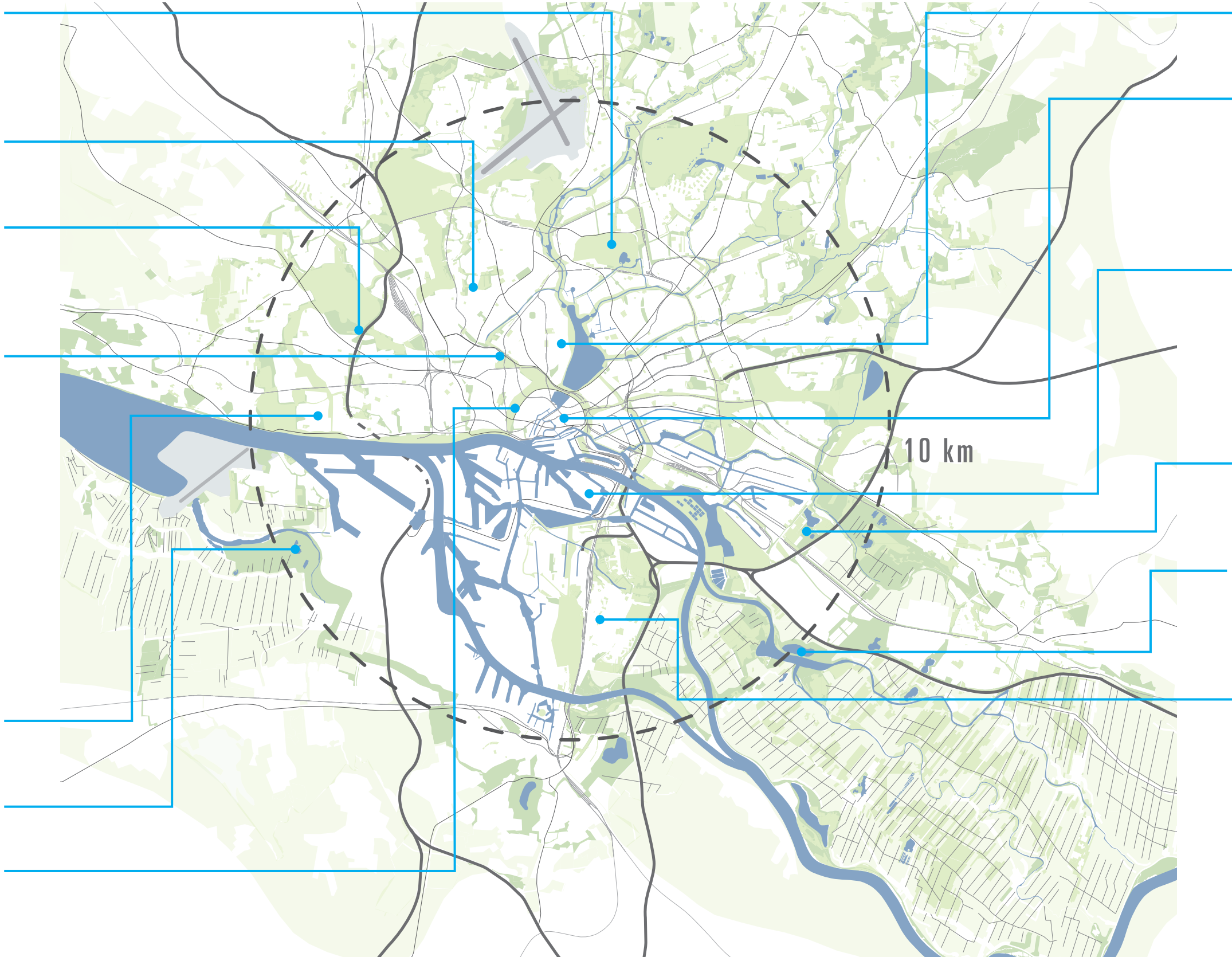
- Messe Hamburg**
Handball (OS)
Badminton, Ringen (OS, PS)
Tischtennis (OS, PS)
Judo (OS, PS)
Taekwondo (OS, PS)
Boxen (OS)
Basketball (Vorrunde) (OS)
Sitzvolleyball (PS)
Rollstuhl-Rugby (PS)
Boccia (PS)
Goalball (PS)

- CCH Halle Hamburg**
Gewichtheben (OS)
Powerlifting (PS)

- Klein Flottbek**
Dressurreiten (OS, PS)
Springreiten (OS)

- Francop**
Mountain Bike (OS)

- Millerntorstadion**
Hockey (OS)



- Rotherbaum**
Tennis (OS, PS)

- Innenstadt**
Marathon (OS, PS)
Triathlon (OS, PS)
Straßenradsfahren (OS, PS)
Freiwasserschwimmen (OS)
Gehen (OS)

- OlympiaCity**
Leichtathletik (OS, PS)
Schwimmen (OS, PS)
Wasserspringen (OS)
Basketball (Finale) (OS)
Rollstuhl-Basketball (Finale) (PS)
Turnen (OS)

- Billbrook**
Kanu-Slalom (OS)

- Dove-Elbe**
Kanu-Sprint (OS)
Rudern (OS, PS)
Para-Kanu (PS)

- Wilhelmsburg**
Wasserball (OS)
Rollstuhl-Fechten (PS)



OlympiaCity – die Stadien und das Olympische Dorf



Sportstätten und Olympisches Dorf als Kern des neuen Stadtteils

2¹

Die zentralen Sportstätten für Olympische und Paralympische Spiele sowie das Olympische Dorf, der Olympiapark und das Medienzentrum sind auf dem Kleinen Grasbrook und im Bereich des Hansahafens geplant. Sie bilden die Hauptbestandteile einer neu entstehenden OlympiaCity im Herzen der Hansestadt.

Damit die Spiele 2024 in Hamburg stattfinden können, muss allerdings der gesamte Kleine Grasbrook mit Infrastruktur und Olympischem Dorf fertiggestellt sein – und die Sportstätten und einige angrenzende Bereiche bis 2023. Zudem gibt der **Masterplan** mit Blick auf die erfolgreiche Durchführung des Sportereignisses vor:

- dass die Distanzen zwischen den Unterkünften der Athletinnen und Athleten und den verschiedenen Sportstätten möglichst gering sind
- dass dauerhafte Wohnungen 2024 vorab als Olympisches und Paralympisches Dorf den Athletinnen und Athleten und den anderen Mitgliedern der Olympischen und Paralympischen Familie zur Verfügung stehen
- dass die Anforderungen insbesondere der Athletinnen und Athleten, der Olympischen Familie insgesamt, aber auch der Besucher und der internationalen Medienvertreterinnen und Medienvertreter berücksichtigt werden

- dass die Spiele logistisch reibungslos ablaufen
- dass Olympiapark, Olympisches und Paralympisches Dorf und Medienzone funktional getrennt werden, da jeder Bereich eigene Anforderungen zu erfüllen hat.

Ziel ist insgesamt eine Stadtstruktur, die sowohl die Anforderungen an die Spiele erfüllt als auch dauerhaft ein lebendiges, unverwechselbares Stadtquartier entstehen lässt. Wie die OlympiaCity zum Abschluss ihrer ersten Etappe im Jahr 2024 aussehen soll, wird nachfolgend genauer dargestellt.

Nur für die Zeit der Spiele: Trennung in öffentliche und nichtöffentliche Bereiche

Um die optimale städtebauliche Struktur für den neuen Stadtteil zu finden, wurden zu Beginn des Entwurfsprozesses zunächst unterschiedliche Verteilungen der Funktionen, mögliche Positionen der Sportstätten (Olympiastadion, Olympiaschwimmhalle, Olympiahalle) und des Olympischen und Paralympischen Dorfes untersucht. Die Planung sieht dabei eine klare Gliederung der OlympiaCity in öffentliche und nichtöffentliche Bereiche für den Zeitraum der Olympischen und Paralympischen Spiele vor:

- Plangebiet
- Olympiapark Besucherzone
- Olympisches Dorf
- Medienzentrum
- Sportstätten
- Servicezonen
- Fahrzeugkontrollbereich
- Besucherkontrollbereich



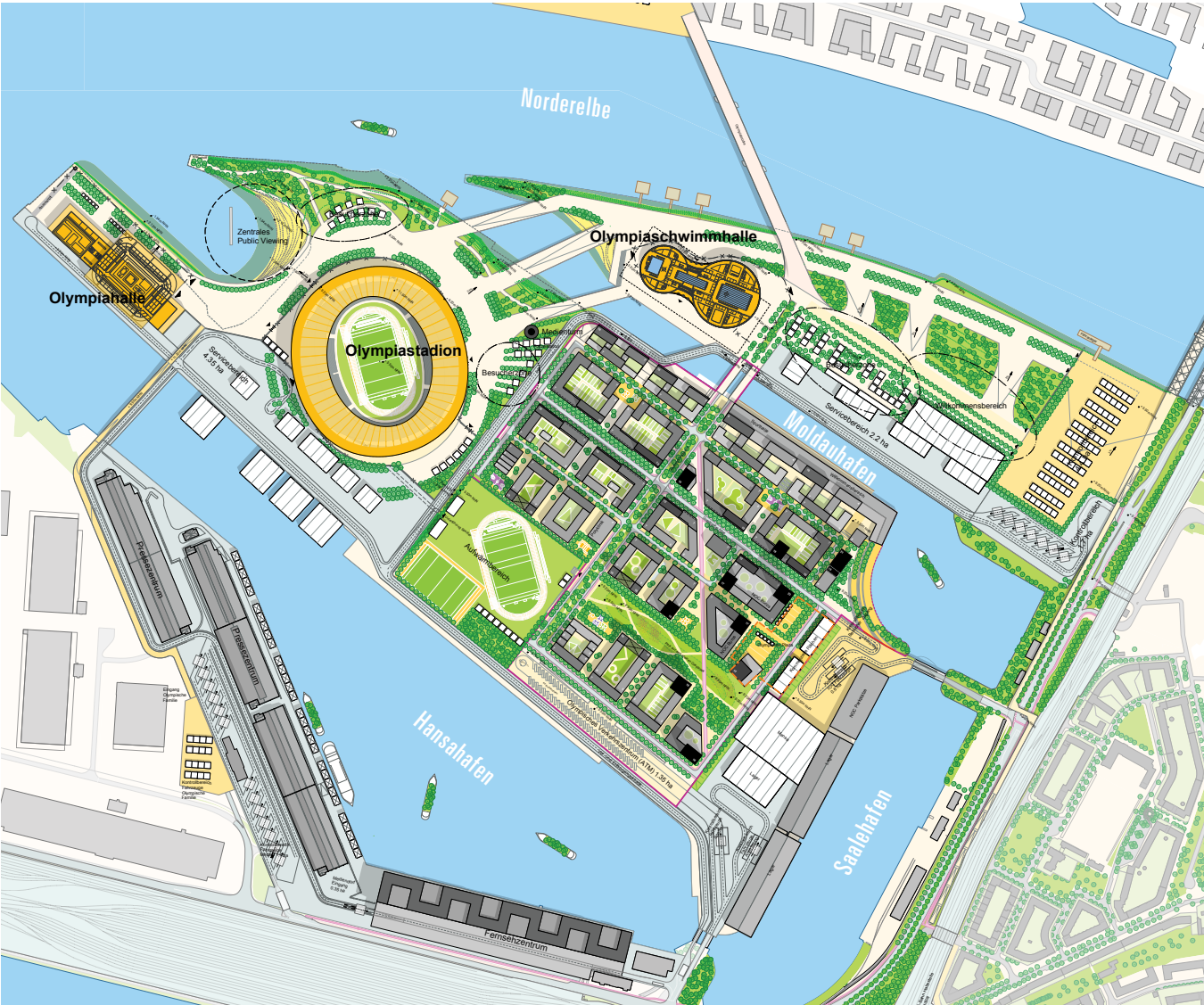
9. Die OlympiaCity gliedert sich während der Spiele in mehrere Zonen

Der Stadt zugewandt entsteht entlang der Elbe der öffentliche Publikumsbereich mit dem Olympiapark und den großen Sportstätten. Dank der prominenten Standorte auf den Höften ist dieser Bereich gut sichtbar und von großzügigen Freiräumen umgeben. Olympisches und Paralympisches Dorf und Medienzone hingegen bleiben nichtöffentlich und werden für die Dauer der Spiele dezent, aber effektiv gesichert werden. Der Kleine Grasbrook bietet dank seiner Lage am Wasser hierzu besonders günstige Voraussetzungen.



10. Beachvolleyball vor der Kulisse des Hamburger Hafens

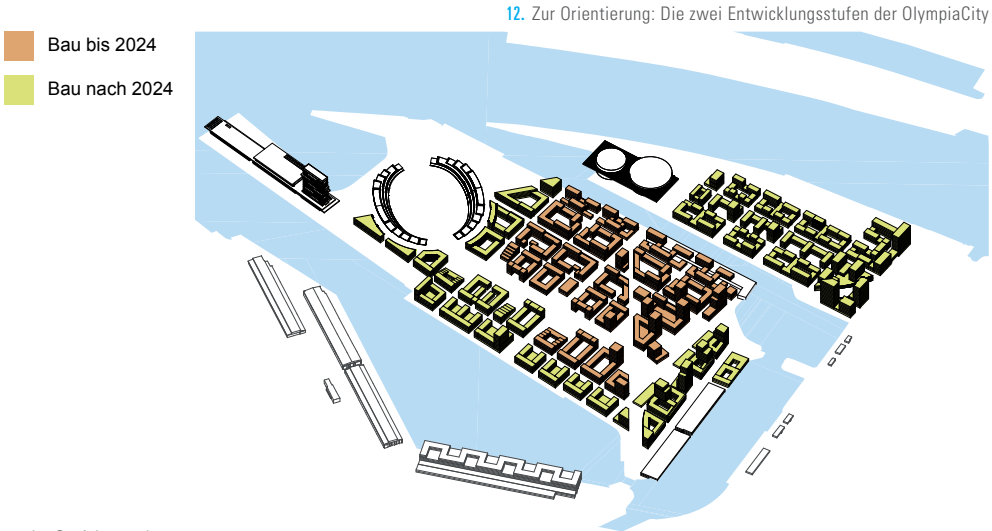
11. Der Masterplan für die OlympiaCity für die Etappe der Olympischen und Paralympischen Spiele



8. (vorherige Doppelseite)
So könnte die OlympiaCity im Jahr 2024
auf dem Kleinen Grasbrook aussehen

Dennoch beginnt im Olympischen und Paralympischen Dorf mit den Spielen das Herz des neuen Stadtteils bereits zu schlagen. Das Dorf bildet den Kern der neuen Quartiere auf dem Kleinen Grasbrook, und die Wohnungen sind auf eine dauerhafte Nutzung nach 2024 ausgelegt. Sie können sofort nach den Spielen bewohnt werden. Bereits in dieser ersten Etappe entsteht bis 2024 auch schon ein wesentlicher Teil des **„Parks auf dem Kleinen Grasbrook“**, der nach Rückbau der Trainingsstätten der Athleten zügig vervollständigt werden kann. Die kompakte Anordnung des „Dorfs“ ist günstig für seinen Betrieb während der Spiele und setzt die Idee von kompakten Spielen der kurzen Wege konkret um. Olympiastadion, Trainingsanlagen sowie die Olympiahalle sind gut erreichbar. Die gute Anbindung an das öffentliche Straßennetz sorgt dafür, dass die Athletinnen und Athleten schnell auch zahlreiche andere Sportstätten im weiteren Stadtgebiet erreichen können.

Der **Moldauhafen** trennt das Olympische und Paralympische Dorf vom öffentlich genutzten Olympia-park. Die Bereiche sind damit klar getrennt, und es gibt eine eindeutige Orientierung für die öffentlichen und nichtöffentlichen Bereiche. Nach dem Großereignis kann diese Trennung problemlos aufgehoben werden, und der Moldauhafen wird seine ganz besondere Atmosphäre entfalten können.



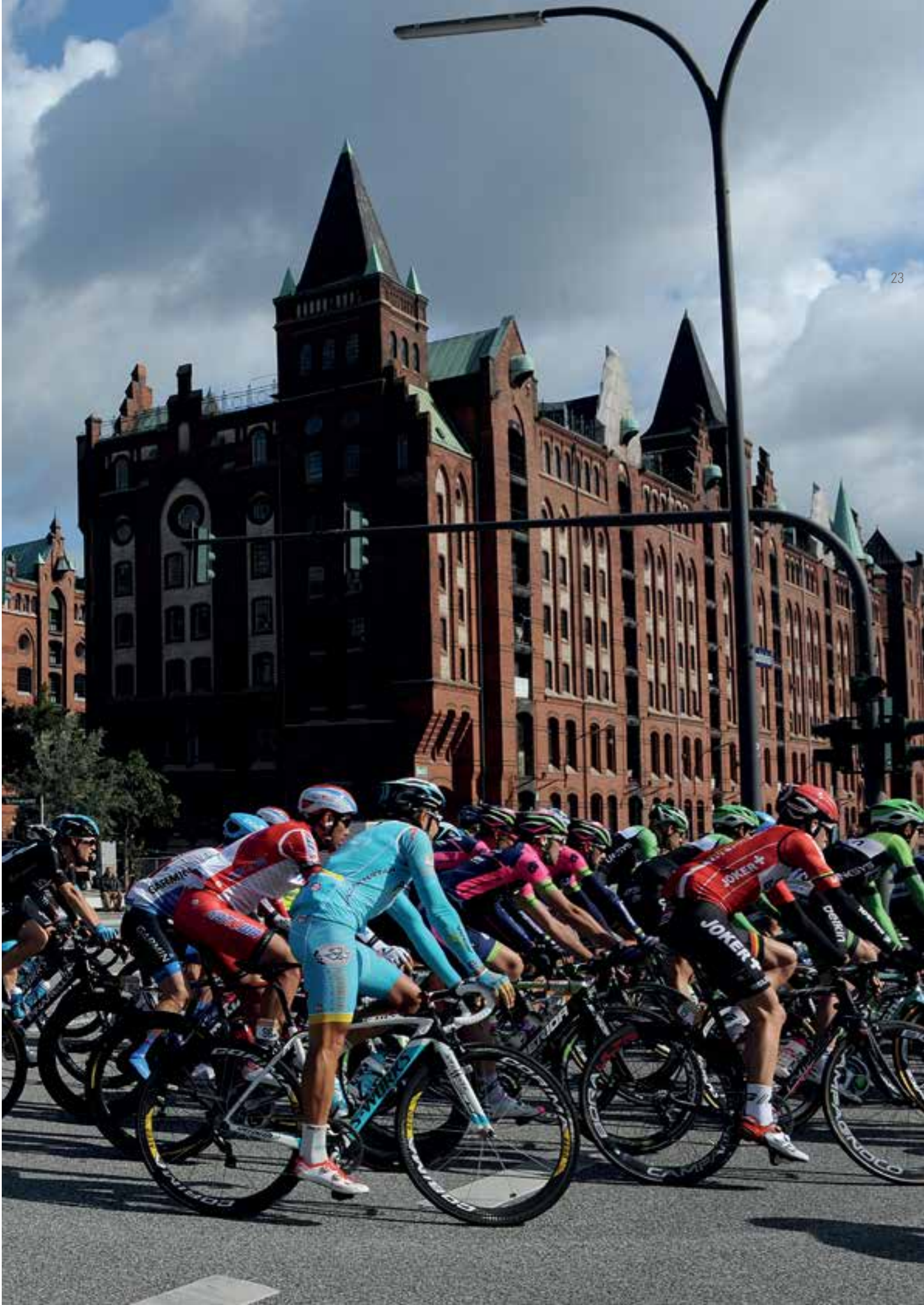
Das **Medienzentrum** ist südlich vom Hansahafen angeordnet – mit schnellem Zugang zu den Hauptsportstätten und zum Olympischen Dorf und mit Wahrung der nötigen Distanz zwischen Athletinnen und Athleten und Medien.

Um- und Weiterbauen nach 2024 – damit ein Stadtteil mit Wohnen und Arbeiten entsteht

Nach den Spielen schließt sich zunächst eine Rückbau- und Umbauphase der Sportstätten und der Flächen für Logistik und Medien an. Zugleich beginnt die zweite Entwicklungsphase der OlympiaCity, wenn um das Olympische und Paralympische Dorf das Quartier in Richtung Elbe, Hansahafen und Saalehafen erweitert wird. Einige temporäre Brücken, die allein für die Spiele notwendig waren, werden nach 2024 wieder abgebaut.

12. Zur Orientierung: Die zwei Entwicklungsstufen der OlympiaCity

13. (Rechte Seite) Radrennen vor der Kulisse der Speicherstadt



Vom Olympischen Dorf bis zur Besucherführung – so funktioniert das Großereignis

24

2²

Das Olympische Dorf – was ist wo?

Das Olympische und Paralympische Dorf gliedert sich in zwei Bereiche – in die Olympische Plaza und in den Wohnbereich, der den Aktiven vorbehalten ist. Es entsteht eine Nachbarschaft, die 10.500 Athletinnen und Athleten bei den Olympischen Spielen und über 4.000 Athletinnen und Athleten bei den Paralympischen Spielen sowie ihren Betreuerinnen und Betreuern Wohnraum bietet. Alle nötigen Einrichtungen sind für die Athletinnen und Athleten leicht und barrierefrei erreichbar. Zu diesen zentralen Einrichtungen gehören das Olympische Verkehrszentrum (Athletes Transport Mall), der zentrale Kantenbereich sowie eine **Poliklinik** in der zukünftigen Grundschule.

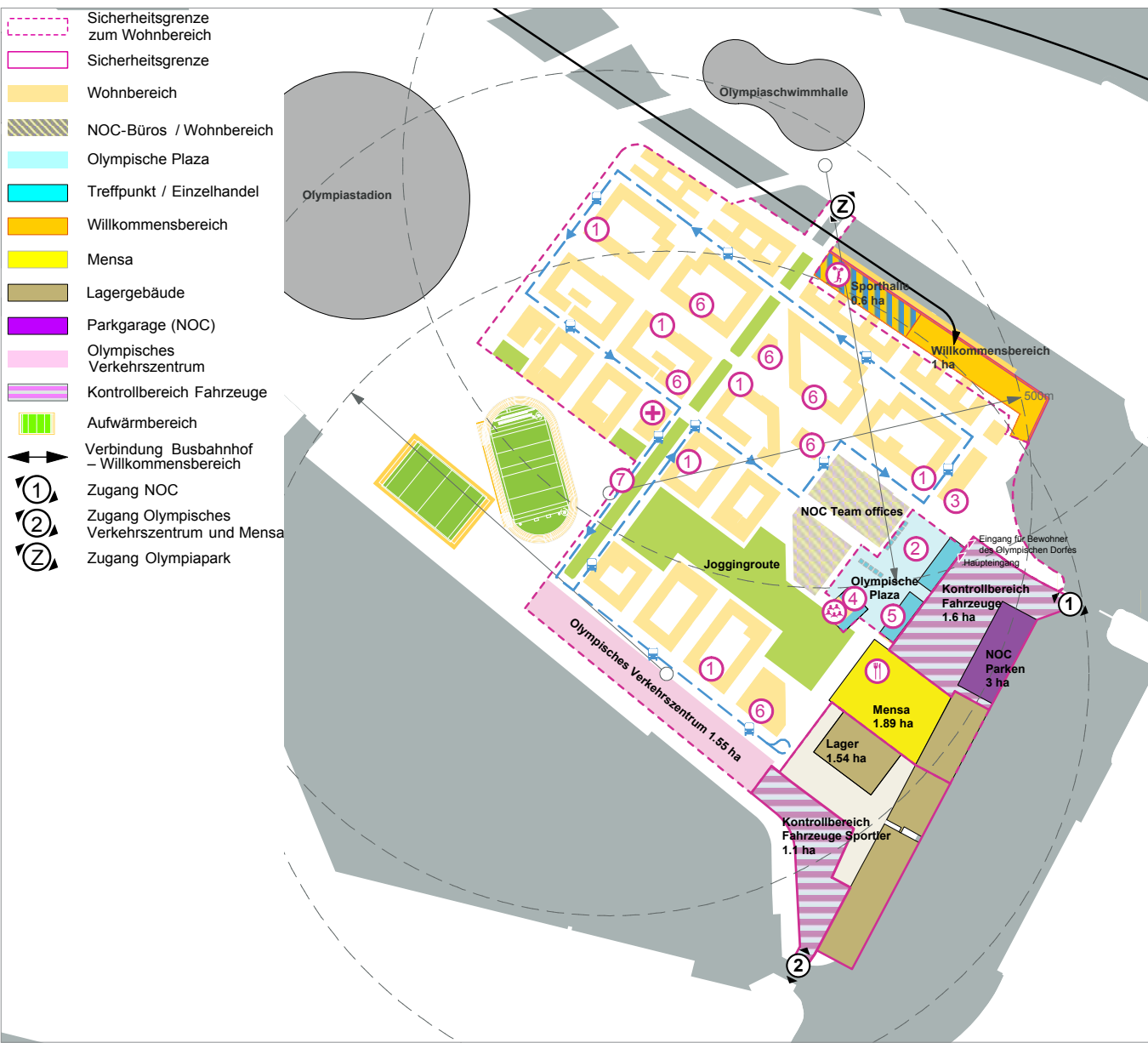
Der Wohnbereich des Olympischen und Paralympischen Dorfs ist von einer kompakten Gebäudestruktur, von einem fußgängerfreundlichen öffentlichen Raum und von viel Grün geprägt. Der Begriff „Dorf“ trifft es daher nicht ganz: Eigentlich handelt es sich um ein Stadtquartier. Den Athletinnen und Athleten werden hier optimale Bedingungen geboten, sich auf ihre Wettkämpfe individuell vorzubereiten und sich mit den anderen Mitgliedern der Olympischen und Paralympischen Familie auszutauschen. Sie können sich in den Parks und auf den Plätzen des Quartiers entspannen – besonders wichtig vor den Wettbewerben. Und sie können nach den Wettbewerben die Atmosphäre im Olympiapark genießen und Teil des Geschehens sein. Um möglichst viele Trainings- und Fitnessmöglichkeiten zu schaffen, werden innerhalb des Olympiaparks sowie in den Höfen der Wohnanlagen weitere Sportgelegenheiten eingerichtet, die z. T. über 2024 hinaus genutzt werden können.

Die Wohnungen werden so geplant, dass sie während des Großereignisses viele Schlafmöglichkeiten bieten, danach jedoch problemlos zu „normalen Wohnungen“ ausgebaut werden können. Daher werden beispielsweise die Küchen erst nach den Spielen eingerichtet. Selbst die Tiefgaragen unter den Wohnhäusern können während der Spiele zunächst z. B. als Service- oder Sportbereiche für die Teams genutzt werden, bevor sie ihrer eigentlichen Zweckbestimmung übergeben werden können.

Auf der **Olympischen Plaza** können Athletinnen und Athleten mit Vertreterinnen und Vertretern von Medien und den Nationalen Olympischen Komitees (NOCs) zusammentreffen. Daher sollen hier auch gastronomische Angebote entstehen. Im angrenzenden ehemaligen HHLA-Parkhaus an der Sachsenbrücke entstehen Kfz.-Stellplätze für die Mitglieder der NOCs. Dort findet sich mit der „Akkreditierungsstelle“ der zentrale Anlaufpunkt, an dem sich alle Mitwirkenden zu Beginn der Spiele registrieren.

Das **Olympische Verkehrszentrum** ist ein leistungsfähiger Busbahnhof am südlichen Rand des Olympischen und Paralympischen Dorfes und zu Fuß in bis zu fünf Minuten zu erreichen. Von hier aus fahren die Athletinnen und Athleten zu den Sportstätten. Erschlossen wird das Verkehrszentrum über die östliche Hansahafenbrücke.

Die **Mensa** gehört ebenfalls zum zentralen Bereich des Olympischen und Paralympischen Dorfs – zur schnellen Erreichbarkeit und zur guten Belieferung durch Lkw im östlichen Bereich des „Dorfs“ gelegen. Sie wird für die Zeit der Spiele neben den bestehenden Lagerhallen G und F errichtet, wo die Lebensmittel für die Kantine gelagert werden.

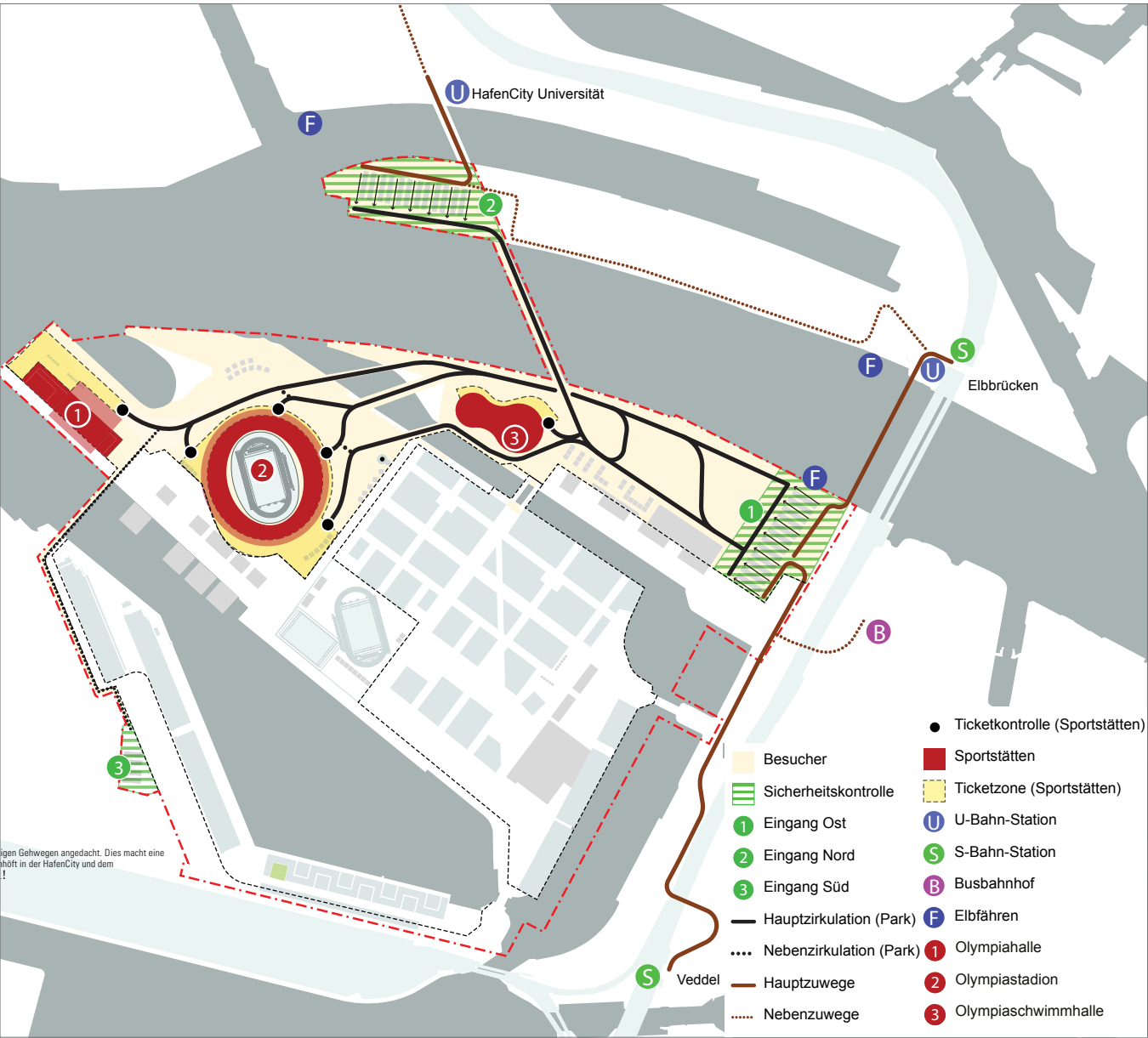


25

14. So funktioniert das Olympische Dorf

Zusätzlich zur Athletenmensa sollen weitere gastronomische Angebote entstehen. Die Bereiche entlang der „Grasbrooker Allee“ in Verlängerung der Sachsenbrücke und um die Bananenreiferei sind für Cafés, Bars, Restaurants und Essensstände besonders geeignet, weil sie dort auch über 2024 hinaus wünschenswert wären.

Die für den Zeitraum der Spiele notwendige **Poliklinik** wird ihren Platz in der neu zu errichten Grundschule des Stadtteils finden. Nach dem Großereignis wird dann der Schulbetrieb aufgenommen, und es entsteht sofort ein Schulangebot im Quartier.

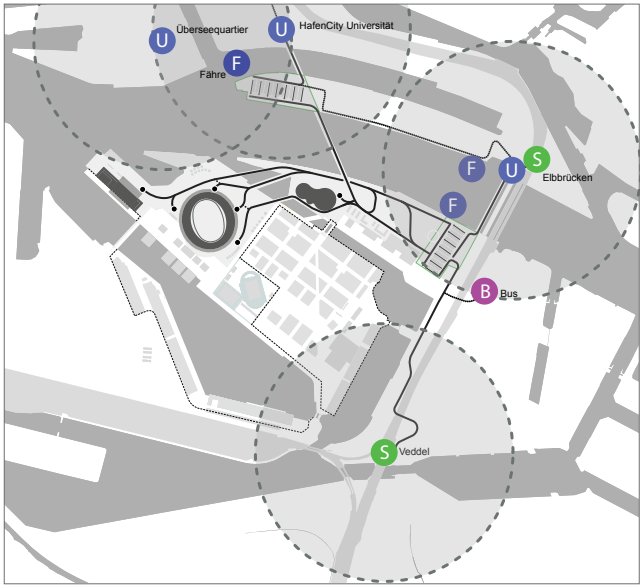


15. Die Besucherströme auf dem Kleinen Grasbrook

Besucherinnen und Besucher auf dem Olympiagelände

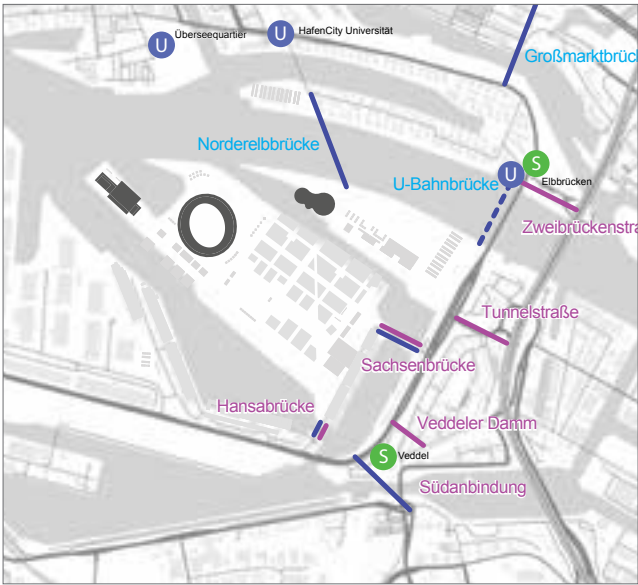
Im Olympiapark werden sich in Spitzenzeiten gleichzeitig mehr als 100.000 Besucherinnen und Besucher und Hilfskräfte aufhalten. Daher muss die Lage der Sportstätten zueinander so gewählt werden, dass sich alle Menschen komfortabel bewegen können und zugleich attraktive Aufenthaltsflächen entstehen. Um Überfüllung zu vermeiden, werden die Sport-

stätten bewusst nicht zu sehr konzentriert. Ebenso werden sie an Standorte gesetzt, die auch für ihre Funktion im neuen Stadtteil, also nach 2024, Sinn ergeben. Die Olympiahalle wird später auch als Kreuzfahrtterminal genutzt, daher wird sie entlang des Hansahafens angeordnet. Für die Olympiaschwimmhalle ist als künftiges Sport- und Freizeitbad die Nähe zur bestehenden U-Bahn-Station HafenCity Universität und zur neuen U-Bahn-Haltestelle mit Anbindung an die anderen Stadtteile von Bedeutung.



- U U-Bahn-Station
- S S-Bahn-Station
- B Busbahnhof
- F Elbfähren

16. Alles in Laufweite – mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den zentralen Sportstätten



- Bestehende Verbindung
- Mögliche Verbindung
- Mögliche Verbindung U-Bahn + Fuß/Rad
- Haupthafenroute

17. Gut angebunden – Anknüpfungspunkte an das bestehende Verkehrsnetz

Besucherausführung

Zwischen den Sportstätten und den Eingangsbereichen werden die **Besucherzonen** so angeordnet, dass keine Konflikte zwischen sich bewegendenden und in den Servicebereichen (Information, Gastronomie, sanitäre Einrichtungen) eher verweilenden Besuchern entstehen. Die Besucherinnen und Besucher werden nach der Zugangskontrolle zuerst in den „Willkommensbereich“ geführt, der der Orientierung und Information dient. Eine andere Besucherzone ist z. B. der Segelschiffhafen – Ort für Public-Viewing-Veranstaltungen.

Der Park wird über **drei Zugänge** mit der Umgebung verbunden. Allein über die öffentlichen Eingangsbereiche 1 und 2 gelangen 95 % der Besucherinnen und Besucher auf das Gelände. Der östliche Eingang (Eingang 1) wird vor allem von der U- und S-Bahn-Station „Elbbrücken“ und von der S-Bahn-Station „Veddel“ erreichbar. Ferner ist eine Anbindung mit

Bussen am Veddeler Markt vorgesehen. Der nördliche Eingang (Eingang 2) wird vor allem durch die U-Bahn-Haltestelle „HafenCity Universität“ bedient und ist zugleich der optimale Zugang für Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer sowie Fußgängerinnen und Fußgänger aus Richtung Innenstadt. Auch eine Fähranbindung ist am nördlichen Baakenhafen und voraussichtlich auch am nördlichen Besuchereingang geplant. Der südliche Eingang (Eingang 3) ist ausschließlich Mitgliedern der Olympischen Familie und VIPs vorbehalten und nur über Shuttlebuservices erreichbar.

Für die effiziente Durchführung der Spiele muss unmittelbar vor jeder Sportstätte eine Aufenthaltszone geschaffen werden, in der Besucherinnen und Besucher mit gültigem Ticket verweilen, bevor sie dann die eigentliche Sportstätte betreten können. Dies ermöglicht einen relativ schnellen, störungsfreien Wechsel einer kompletten Stadionbesetzung, der beim Olympiastadion und der Olympiahalle bis zu zwei Mal am Tag erforderlich ist.

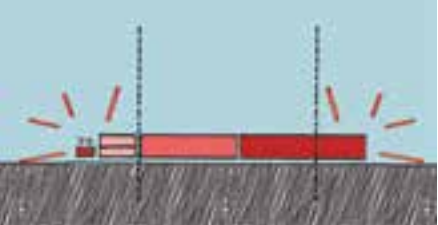


18. Der für das Medienzentrum vorgesehene Standort am Hansahafen

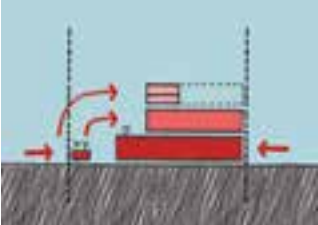
Medienzentrum

Auf der südwestlichen Seite des Hansahafens entsteht das Medienzentrum für die Olympischen und Paralympischen Spiele. Es ist der Ort für Presse, Funk und Fernsehen; von hier aus werden während der Spiele die Bilder und Nachrichten in die Welt geschickt.

Das sehr viel Fläche beanspruchende **Fernsehzentrum (IBC)** wird am Lünecker Ufer in einem neuen 400 m langen Gebäudekomplex untergebracht. Die Studios werden übereinander gestapelt und außergewöhnlich erschlossen: Beliefert werden die Studios in den oberen Geschossen durch Lkw, die über eine Spindel wie in einem Parkhaus nach oben fahren können. Büroarbeitsplätze im obersten Geschoss ergänzen die Studioflächen. Nach den Spielen kann das Gebäude als modernes Logistikzentrum dienen. Weite Blicke auf Hafen, OlympiaCity und Innenstadt und großzügige Dachterrassenflächen sind Pluspunkte der Büroarbeitsplätze. Die Klinkergebäude der Hamburg Port Authority in direkter Nachbarschaft bleiben unangetastet.



19. Wegen des schmalen Grundstücks werden die Nutzflächen gestapelt



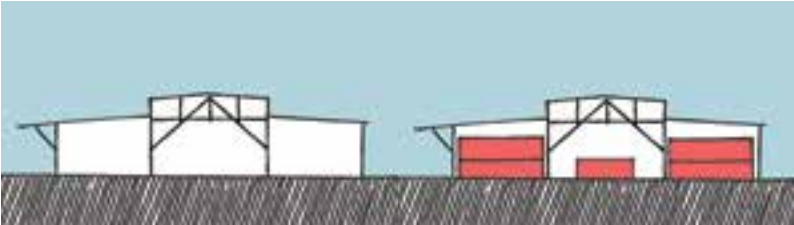
20. Blick auf das Lünecker Ufer in seiner heutigen Nutzung



21. Das Fernsehzentrum am Lünecker Ufer (oben) und das Gebäude im Nach-Olympischen Modus



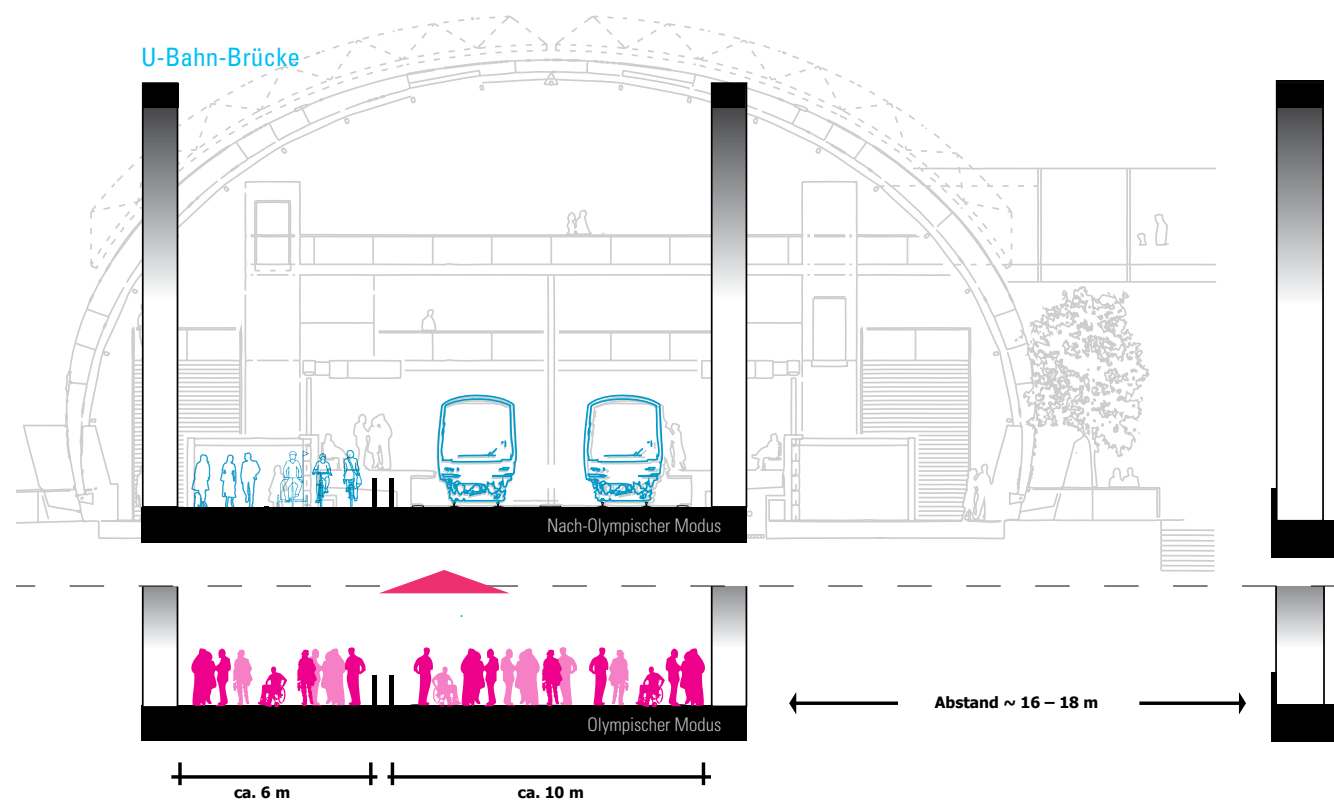
22. Der Blick in einen der historischen Schuppen



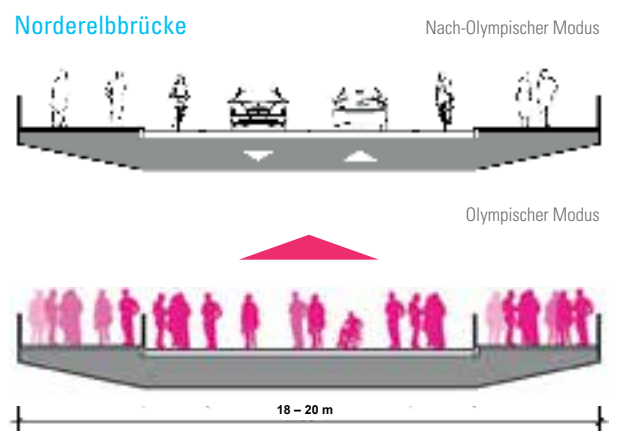
23. Haus-im-Haus-Prinzip: In die alten Hallen werden kleinere „Häuser“ eingesetzt

24. So könnten die zum Pressezentrum (MPC) umgebauten 50er-Schuppen aussehen





25. Bevor die U4 über die neue U-Bahnbrücke die Elbe quert (oben), wird diese während der Spiele von Zuschauern genutzt (unten)



26. Ein vergleichbares Konzept wird für die neue Brücke über die Norderelbe verfolgt

Norderelbbrücke

Der Querschnitt der Brücke ist mit zwei Fahrstreifen für den Kfz.-Verkehr sowie Radfahrstreifen und beidseitigen Gehwegen angedacht. Dies macht eine Breite von 18 – 20 m erforderlich. Die Brücke dient während der Spiele als Verbindung zwischen dem Baakenhöft in der HafenCity und dem Olympiagelände. Nach den Spielen ist sie die wichtigste Verbindung des neuen Stadtteils zur Innenstadt.

27. (rechte Seite) Für viele Füße – die Köhlbrandbrücke bekommt ausnahmsweise Laufkundschaft





Die zentralen Sportstätten und ihre Nutzung nach 2024



Gleiche Bedingungen für alle: Nur Plätze in der ersten Reihe!

34

3¹

Die zentralen Sportstätten für die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 bilden auf dem Kleinen Grasbrook zusammen mit dem Olympischen und Paralympischen Dorf ein städtebauliches Ensemble: Olympiastadion, Olympiahalle und Olympiaschwimmhalle stehen direkt in erster Reihe an der Elbe. Genauso wie die Elbphilharmonie oder die HafenCity Universität markieren sie als besondere Bauten die Landspitzen (Höfte) ehemaliger Hafenbecken und setzen so eine Hamburger Tradition fort. Nicht nur, dass diese besonderen Bauten vom gegenüberliegenden Ufer der Elbe als Olympisches Erbe dauerhaft gut sichtbar sind, sie machen diese speziellen Orte auch jederzeit für die Öffentlichkeit zugänglich und bieten ihrerseits einen einzigartigen Blick auf die Hamburger Innenstadt.

Die drei zentralen Sportstätten werden nicht allein für die Olympischen und Paralympischen Spiele gebaut. Sie sind für eine dauerhafte Nutzung bestimmt. Genauso wichtig ist die dauerhafte Nutzung der Wettkampfstätten für den Sport aber auch als Teil eines neuen, lebendigen Stadtteils von hoher

Lebensqualität, der auf dem Kleinen Grasbrook entstehen soll. Die Idee, die Spiele als erste Etappe auf dem Weg zu einem vielfältig gemischten Stadtteil zu begreifen, ist daher auch Leitidee für die langfristige Nutzung und architektonische Konzeption der zentralen Sportstätten.

Der wichtigste Protagonist dafür ist das **Olympiastadion**. Es ist nur für die Zeit der Spiele ein Stadion mit etwa 60.000 Plätzen. Wenn die temporären Tribünen und das Dach wieder abgebaut sind, entpuppt es sich als ungewöhnliches Wohn- und Leichtathletikgebäude: Als Olympisches und Paralympisches Erbe wird die Form des Stadions erhalten bleiben, die Sportfläche im Innern mit Laufbahn und Rasenfläche fortbestehen. Rund 20.000 Tribünenplätze bleiben erhalten, so dass auch ein größeres Leichtathletikerereignis weiterhin dort stattfinden kann.

Die neue **OlympicCruiseHall** am Amerikahöft wird 2024 als Olympiahalle genutzt. Hierfür werden seitlich temporäre Tribünen angebaut, wie z. B. bei der Olympiaschwimmhalle in London 2012. Nach dem Rückbau der Tribünen und aller Einbauten wird das Gebäude als Cruise Center umgebaut, das gleich-

zeitig zwei moderne Kreuzfahrtschiffe abfertigen kann und eine ergänzende Hotelnutzung erlaubt. Die Ankunfts- und die Abfahrtshalle kann außerhalb der Anlauftermine weiterhin für Sport- und Kulturveranstaltungen genutzt werden.

Im neuen Stadtteil OlympiaCity entsteht am Veddelhöft die **Olympiaschwimmhalle**. Der westliche Bereich des Gebäudes wird für das Wasserspringen ausgebaut und erhält temporäre Tribünen für 5.000 Zuschauer. Im östlichen Bereich wird das 50-m-Schwimmbecken mit seinen 2.000 festen Sitzplätzen um weitere 10.000 temporäre Tribünenplätze ergänzt. So werden 17.000 Zuschauerplätze in der Olympiaschwimmhalle angeboten. Nach dem Rückbau der vorübergehenden Tribünen wird das Gebäude zu einem innerstädtischen Sport- und Freizeitbad mit Sauna-, Rutschen-, Schwimm- und Tauchbereich und damit ein regional und überregional hoch attraktives Angebot.

Nachfolgend werden die Konzeptionen für das Olympiastadion, die Olympiaschwimmhalle und die Olympiahalle vorgestellt. Sie zeigen im Detail sowohl die Nutzung für die Spiele als auch die dauerhafte

Verwendung nach 2024. Die Darstellungen sagen noch nichts über die konkrete Gestaltung. Zu gegebener Zeit werden für alle Gebäude Architekturwettbewerbe durchgeführt, in denen dann über die Ausgestaltung für den Zeitraum der Spiele und die Zeit danach entschieden wird.

35



32. Landmarken in erster Reihe

30. (Vorherige Doppelseite) Die zentralen Sportstätten von der Elbphilharmonie aus betrachtet

31. Die zentralen Sportstätten während der Olympischen und Paralympischen Spiele...



33. ... und nach Rückbau aller temporären Elemente im Nach-Olympischen Modus



Wo alles rund läuft – ein Leichtathletikstadion verwandelt sich in ein Wohngebäude

36

3²

Das Olympiastadion bietet während der Olympischen und der Paralympischen Spiele **60.000 Zuschauern** Platz. Es ist das Herz aller Wettkampfstätten und wird die Spiele in Hamburg in aller Welt repräsentieren. Durch die einzigartige Lage gelingt es, das Olympiastadion in einen direkten Sichtbezug zur Hamburger Innenstadt zu stellen.

Um das Stadion vor Hochwasser zu schützen, wird – wie in der HafenCity bereits gängige Praxis – die Geländeoberkante in weiten Teilen auf +9.50m ü NN angehoben (Warftprinzip). Dadurch entsteht ein „natürlicher“ Erdring mit 20.000 Plätzen. Auf den oberen Rängen („Stadionmantel“) können weitere 40.000 Zuschauer die Wettkämpfe verfolgen.

Schritt für Schritt zum Wohnquartier

Nach den Spielen ist ein Leichtathletikstadion mit dieser Zuschauerkapazität nicht erforderlich. Stattdessen entsteht eine Wohnanlage, kombiniert mit einer Sportanlage. Der Stadionmantel ist so konstruiert, dass er nach dem Entfernen des temporären Stadionsdachs und der temporären 40.000 Sitzplätze zu etwa **400 Wohnungen** umgebaut werden kann. Die 20.000 Zuschauerplätze im unteren Rang könnten erhalten bleiben, um auch eine größere Sportveranstaltung durchführen zu können. Die Sportanlage selbst bleibt für die Leichtathletik in Hamburg erhalten.

In einem ersten Schritt wird das Dach des Stadions abgebaut. Die transparente Dachfolie („Membran“) wird abgenommen und die Stahlseilstruktur gelockert. Danach werden die Tribünen, die aus temporären Stahlgerüsten bestehen, abgebaut, so dass nur die Stahlbetonkonstruktion zurückbleibt.

34. Perspektive 2024 – Blick auf das Olympiastadion aus westlicher Richtung

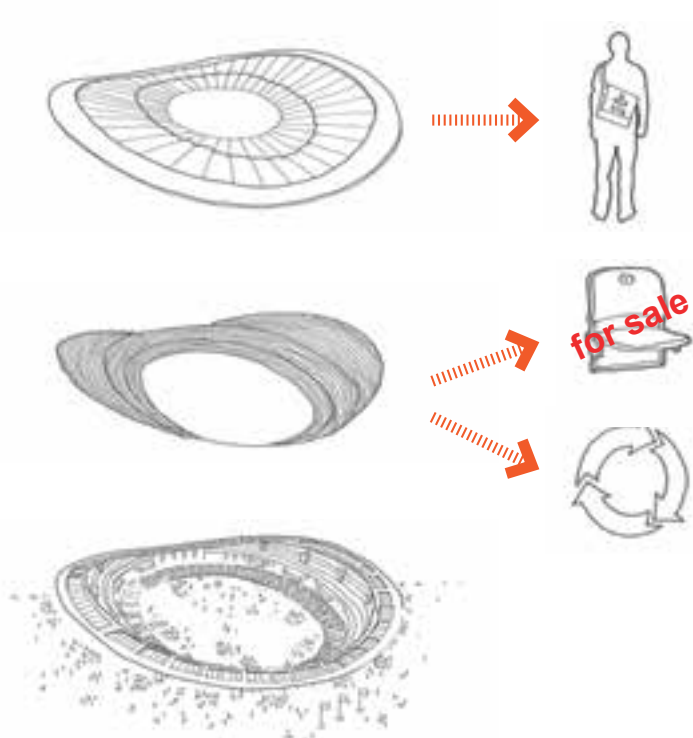


In diese werden nun die Wohnungen eingebaut, nachdem weitere Betondecken eingezogen wurden. Durch die tribünenartige Anlage der Wohnungen bekommen alle Wohnungen eigene Terrassen, die zur Sportfläche hin ausgerichtet sind.

Mit dem „**Wohnquartier Olympiastadion**“ gewinnt der Kleine Grasbrook so einen einzigartigen Wohnstandort mit Panoramablick über die Elbe und auf die Hamburger Stadtsilhouette.

Bleibende Werte

Die aus dem Olympiastadion ausgebauten Materialien werden nicht einfach entsorgt, sondern sinnvoll verwertet: Die Folie des Stadionsdachs kann z. B. zu Olympiataschen verarbeitet, die Sitzplätze des Stadions können weiterverkauft werden. Die Gerüste der Tribünen können andernorts weiterhin als Baugerüste, als Tribünen o. Ä. zum Einsatz kommen.



37

35. Während das Olympiastadion umgenutzt wird, finden Teile von ihm im Alltag neue Verwendung – mit Erinnerungsfunktion

36. Perspektive 2040 – Blick auf das umgenutzte Olympiastadion aus westlicher Richtung

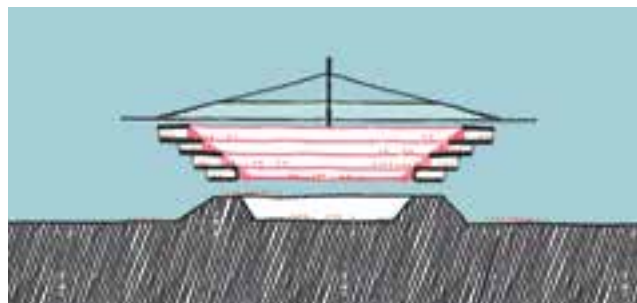




37. Das Olympiastadion während der Olympischen und Paralympischen Spiele

2024

Aus dem Olympiastadion für 60.000 Zuschauer ...

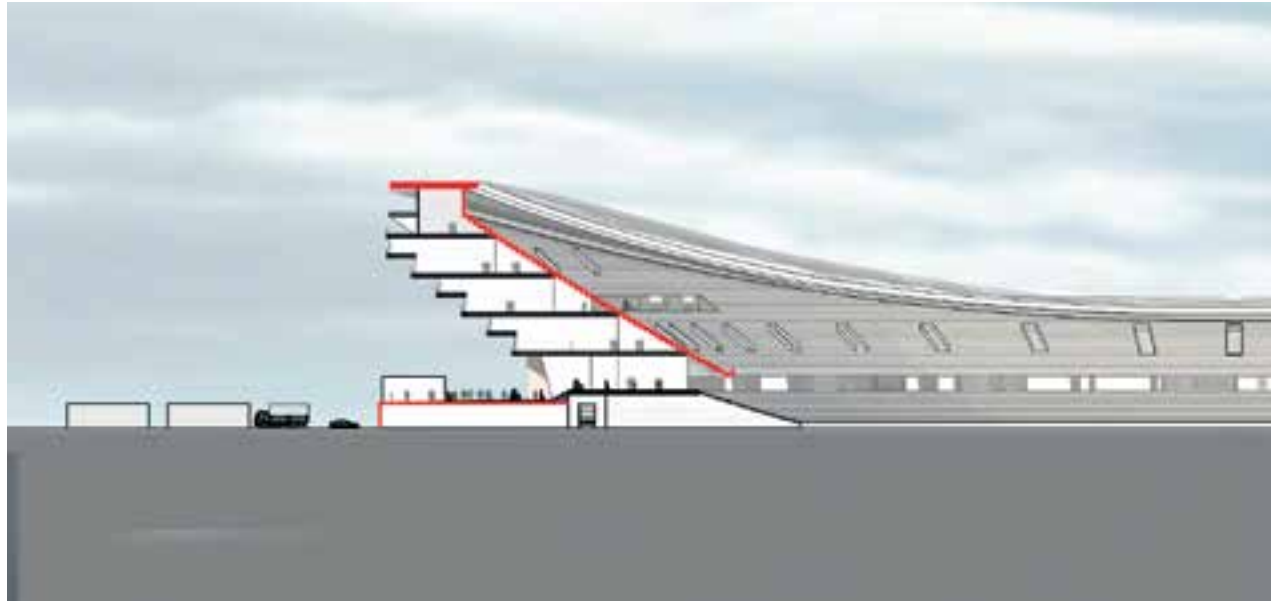


38. Das Olympiastadion als schematischer Querschnitt 2024



39. Ort der leichtathletischen Wettkämpfe

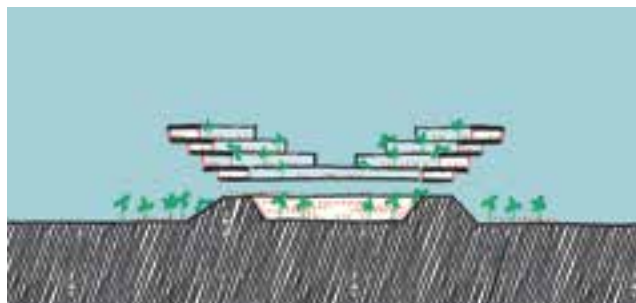
40. Gute Sicht für alle – die Tribünen des Olympiastadions (Schnittansicht) ...



41. Das Olympiastadion im Nach-Olympischen Modus – ein ungewöhnliches Wohnquartier

... wird ein Leichtathletikstadion mit Wohnungen in den oberen Rängen

2040



42. Der Erdring bleibt erhalten, die Ränge werden zu Wohnungen.



43. Es entsteht ein Leichtathletikstadion für den Breitensport

44. ... werden zu Wohnungen mit großzügigen Terrassen umgenutzt.



Wellness ergänzt die Wettkämpfe – das Konzept für die Olympiaschwimmhalle



45. Schwimmwettkämpfe mit Blick auf die Elbe – die Olympiaschwimmhalle

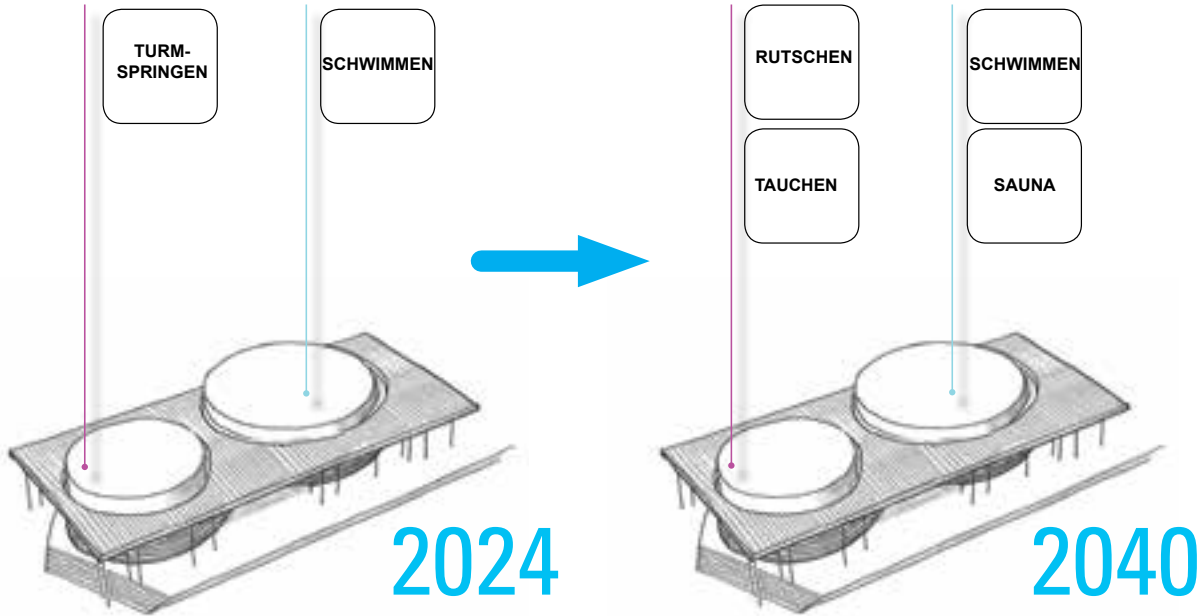
3³ Wer sich aus Richtung HafenCity der neuen OlympiaCity nähert, erblickt als erstes Wahrzeichen des neuen Stadtteils die Olympiaschwimmhalle. Für den Zeitraum der Olympischen und Paralympischen Spiele bietet sie 17.000 Zuschauern Platz. Nach den Spielen wird sie mit dem 50-m-Schwimmbecken und den 2.000 Zuschauerplätzen als **Sport- und Freizeitbad** fortbestehen. Eine in Norddeutschland einmalige Rutschenwelt, eine Saunalandschaft und ggf. ein Tauchbecken werden sich dann in dem Gebäude befinden und dabei Ausblicke auf die Elbe und den Moldauhafen eröffnen.

Wie beim Olympiastadion spielt bei der Konzeption der Schwimmhalle die Nutzung nach den Spielen eine bedeutende Rolle. Daher wird der Bereich für das Turmspringen mit temporären Tribünen für 5.000 Zuschauer geplant, der später – auch aufgrund seiner Raumhöhe – in eine Rutschenwelt verwandelt wird. Der Bereich des 50-m-Schwimmbeckens erhält dauerhaft 2.000 feste Sitzplätze und wird für den

Zeitraum der Spiele um weitere 10.000 temporäre Tribünenplätze erweitert. Nach dem Großereignis werden die zusätzlichen Tribünen rückgebaut, die VIP- und Pressezone wandeln sich zu einer attraktiven Saunalandschaft – unter Nutzung der Dachterrasse. Das Aufwärmbecken und die Einbauten werden zugunsten eines großzügigen Eingangsfoyers für das Sport- und Freizeitbad entfallen.

Nach den Olympischen und Paralympischen Spielen kann der Olympiapark bis an die Halle heranrücken. Dazu werden die Aufenthaltsflächen, die für die vielen Menschen während der Spiele notwendigerweise befestigt sind, zu Grünflächen umgestaltet.

Nicht zuletzt werden auch bei der Olympiaschwimmhalle die Baumaterialien nachhaltig eingesetzt. Daher werden bei diesem Bauwerk z. B. die Tribünenkonstruktionen recycelt oder andernorts wieder eingesetzt, die Sitze weiterverkauft.



46. Vom Profischwimmen zum Breitensport – die Olympiaschwimmhalle wird nach den Spielen zum Freizeitbad

47. Ein Schwimmbad – nicht nur für die Olympischen und Paralympischen Wettkämpfe



Das Multitalent — ein sportliches Kreuzfahrtterminal



48. Die Olympiahalle auf dem Höft des Kleinen Grasbrooks im Nach-Olympischen Modus

3⁴

Bis zu 15.000 Zuschauer finden in der Olympiahalle auf dem Amerikahöft Platz, um die Wettkämpfe im Kunstturnen und Trampolin sowie die Endspiele im Basketball zu verfolgen. Nach den Olympischen und Paralympischen Spielen wird das Gebäude zur **OlympicCruiseHall**: ein Kreuzfahrtterminal für die gleichzeitige Abfertigung zweier Kreuzfahrtschiffe, in dem gleichwohl weiterhin auch größere Sportveranstaltungen stattfinden (zum Beispiel Fechten, Tischtennis, Badminton oder Ringen). Aber auch andere Veranstaltungen, zum Beispiel in Hamburg etablierte Musikfestivals und Ausstellungen, können in den Hallen Einzug halten.

Ausgangspunkt der Planung ist ein gut organisiertes Kreuzfahrtterminal, dessen Ankunfts- und Abfahrts-halle temporär als Olympiahalle genutzt wird. Dazu werden zusätzliche Geschossdecken eingezogen und Tribünen errichtet, die nach den Spielen problemlos wieder ausgebaut und recycelt werden können. Durch eine modulare Bauweise sollen Rückbau und Anpassungsarbeiten einfach, kostengünstig und schnell gestaltet werden, so dass der Betrieb der OlympicCruiseHall bereits nach wenigen Monaten beginnen kann. Bis zu 6.900 Kreuzfahrtpassagiere sollen künftig gleichzeitig abgefertigt werden.



2024

Einfach umgebaut: Aus der Olympiahalle für die Spiele wird ...



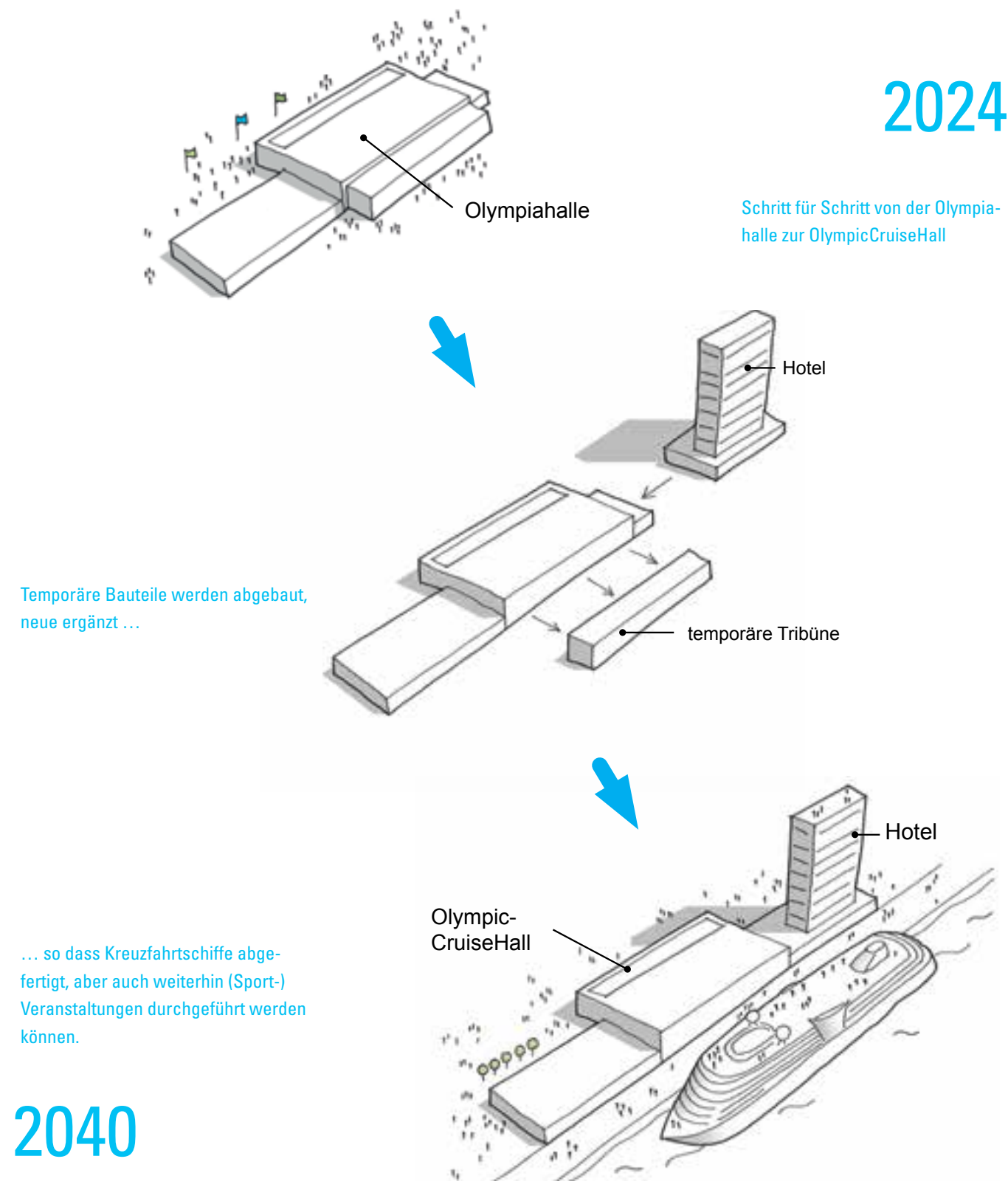
... die OlympicCruiseHall

2040



49. Idee einer wandelbaren Olympiahalle

Dafür werden die erforderlichen Elemente ergänzt – Passagierbrücken, Schalter in der Ankunfts- und Abfahrts-halle, einzelne Fassaden und anderes mehr. Zusätzlich wird ein Hotel als markanter Hochpunkt das Ensemble auf dem Amerikahöft städtebaulich ergänzen. Neben einem grandiosen Ausblick auf die Hamburger Stadtsilhouette öffnet sich der Blick auf Wilhelmsburg und den Hafen. Die Bereiche rund um die Olympiahalle respektive OlympicCruiseHall sollen, wie die Außenanlagen der Olympiaschwimm-halle und des Olympiastadions, zur Naherholung genutzt werden.



50. Von der Olympiahalle zum Cruise Center

51. (Rechte Seite) Sportveranstaltungen mitten in der Stadt



4

Ein bewegender Stadtteil im Herzen Hamburgs



Stadtentwicklung im Fluss – ein neuer Stadtteil mitten in Hamburg

4¹

Der Kleine Grasbrook nimmt im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes „Sprung über die Elbe“ eine **Schlüsselposition** ein: zwischen HafenCity, Rothenburgsort und der Veddel sowie als Trittstein über Wilhelmsburg nach Harburg südlich der Elbe. Für die Entwicklung eines so wertvollen, da innenstadtnahen Geländes wie des Kleinen Grasbrooks bedarf es eines besonderen Anlasses, z. B. der Olympischen und Paralympischen Spiele und zudem gründlicher und langfristiger Überlegungen für seine Struktur.

Was braucht ein neuer Stadtteil, damit er für alle Menschen attraktiv ist? Wo sollen die Olympischen und Paralympischen Sportstätten liegen, damit diese auch nach dem Großereignis gut in den Stadtteil integriert sind?

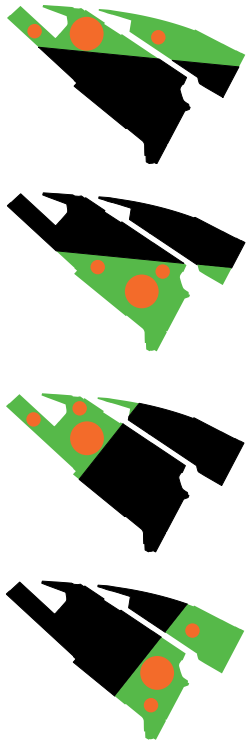
Wasser – Grün – Stadt

Im Entwurfsprozess für die OlympiaCity wurden mehrere Varianten untersucht, wie die Stadtquartiere, städtische Parkanlagen und die zentralen Sportstätten zusammen eine sinnvolle Struktur ergeben. Aus dem Vergleich der unterschiedlichen Ansätze wurde deutlich,

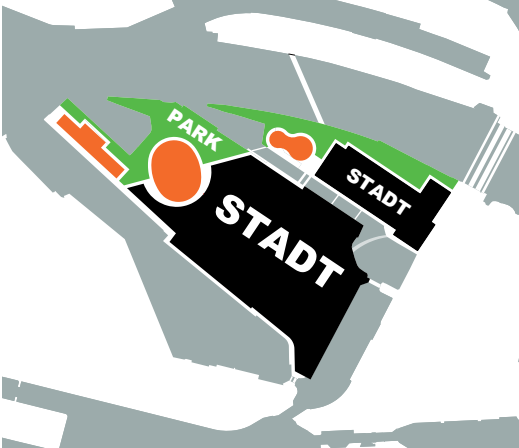
- dass das der Innenstadt zugewandte Elbufer uneingeschränkt öffentlich zugänglich sein soll (Parknutzung)
- dass die Sportstätten vom Nordufer der Elbe aus sichtbar sein sollen
- dass um die zukünftige U-Bahn-Haltestelle im Südosten des Kleinen Grasbrooks das Zentrum des Stadtteils auch im Zusammenspiel mit der Veddel am besten verortet ist.

Die grundsätzliche Struktur für die OlympiaCity zeigt eine einfache Gliederung des neuen Stadtteils: Wasserflächen mit Elbe und Hafenbecken, gefolgt von öffentlichen Parks am Elbufer oder Promenaden und dann erst die Gebäude. Die Sportstätten beschreiben den Übergang zwischen Stadt und Olympiapark. Als dicht bebautes Stadtquartier knüpft es an die östlich gegenüberliegende Veddel an.

52. Studien zur Position von Stadt, Park und Sportstätten



53. Die Grundstruktur für die OlympiaCity



54. Die OlympiaCity (Nach-Olympischer Modus) im städtischen Kontext

Mitten in Hamburg, mitten im Fluss

Mit der OlympiaCity erhält nicht nur die HafenCity ein urbanes Gegenüber. Vielmehr entsteht mit ihr ein wichtiges Bindeglied zwischen der Hamburger Innenstadt, der Veddel und weiter nach Süden.

55. (vorherige Doppelseite) Die "Grasbrooker Allee" – so könnte die Hauptstraße des Stadtteils einmal aussehen

Ein stabiles Gerüst für die Zukunft

4²

Der Masterplan greift die heute bestehenden Gebietsstrukturen auf und entwickelt diese weiter: lang gestreckte und parallel zu Hafenbecken und Elbe verlaufende Straßen und Promenaden prägen den künftigen Stadtteil OlympiaCity. Dabei entstehen Räume von höchst unterschiedlichen Atmosphären. Hafenbecken, Parkanlagen oder besonders gestaltete öffentliche Straßenzüge geben jedem Teilbereich eine eigene Prägung. Immer wieder anders geformte Gebäudeensembles tragen zu den unterschiedlichen Charakteren bei, mal mit offenen Wohnblöcken, mal als klassische Blockstrukturen mit Geschäften, kulturellen und sozialen Nutzungen im Erdgeschoss.

Auf den ersten Blick fallen die Ost-West-Achsen als markante städtebauliche Ideen ins Auge. Doch die Nord-Süd-Verbindungen sind mindestens ebenso wichtig: Sie bringen die beiden Halbinseln in einem feinmaschigen Netzwerk zusammen. Auch diese Verbindungen sind bewusst nicht alle gleichwertig ausgebildet: Mit der sog. „Grasbrook Palmaille“ erhält die OlympiaCity ein starkes, alle Teilgebiete verbindendes Rückgrat. Drei kleinere Parallelstraßen, die ebenfalls den Moldauhafen kreuzen, vollenden ein differenziertes Netz aus Straßen, Parks und Plätzen. Zusätzliche Spannung bringen zwei Diagonalen in den Stadtgrundriss, die die strenge Rasterstruktur durchbrechen. Die eine Achse verbindet als übergeordneter Radweg Wilhelmsburg und Harburg mit dem Hamburger Stadtzentrum, die andere verläuft zwischen den drei Olympischen und Paralympischen Sportstätten an der Grenze von Olympiapark und neuer Bebauung.

Der neue Stadtteil braucht natürlich auch einen Mittelpunkt. Dieser liegt am Dreh- und Angelpunkt zwischen Moldauhafen, neuer U-Bahn-Haltestelle, „Grasbrooker Allee“ und dem „Park auf dem Kleinen Grasbrook“. Wer die OlympiaCity von der Sachsenbrücke aus betritt oder mit der U-Bahn über die Elbbrücken ankommt, wird hier in Empfang genommen – von Geschäften, Cafés und anderen zentralen Einrichtungen.

So entsteht ein Stadtteil, der alles hat: viel Grün und reichlich Wasser, das für alle erlebbar wird, ein Zentrum, das gut erschlossen ist und vielseitige Nutzungen bereithält, eine Dichte, die bunt gemischte Nachbarschaften entstehen lässt, abwechslungsreiche Räume und Atmosphären, die Menschen mit unterschiedlichen Lebensstilen und Bedürfnissen ansprechen.

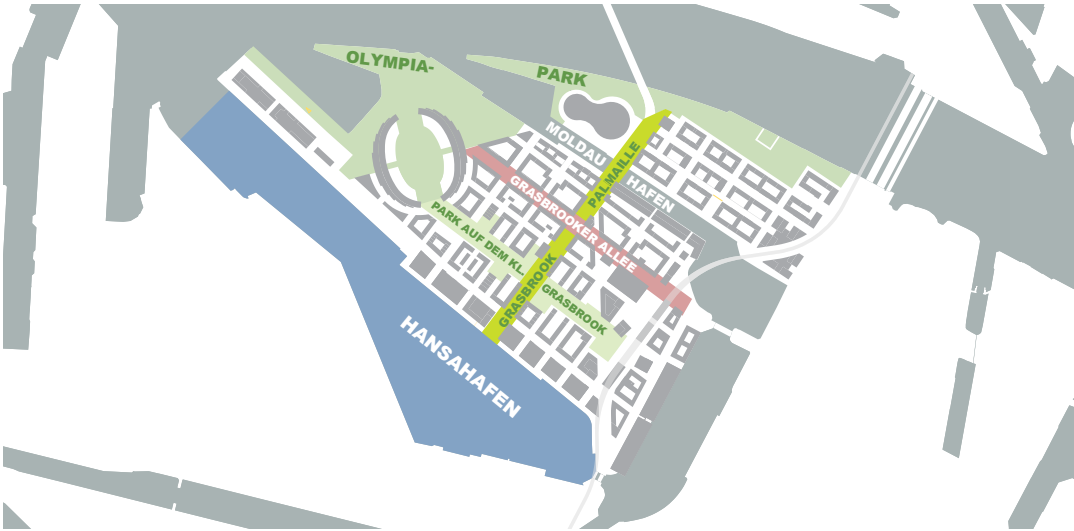
Die beiden großen Etappen – 2024 und 2040

Die Olympischen und Paralympischen Spiele bilden die erste Etappe für die Entwicklung eines kompletten Stadtteils ab. Mit dem Olympischen Dorf entsteht der Kern des Quartiers (Abb. 12 orange gefärbt). Dieses ist jedoch nur der erste Entwicklungsschritt, da der Stadtteil anschließend zu seinen Rändern hin weiter wächst und erst dann komplett sein wird. Die Stadtentwicklung steht somit vor einer doppelten Aufgabe: bis 2024 die Anforderungen für die Spiele zu erfüllen und den nahtlosen Übergang an einen funktionstüchtigen Stadtteil vorzubereiten. Große Teile werden für das Großereignis errichtet und genutzt – wie der „Park auf dem Kleinen Grasbrook“, die „Grasbrook Palmaille“, die „Grasbrooker Allee“ oder die Olympische Plaza.

Der städtebauliche Masterplan ist für beide Aufgaben ausgelegt. Er sichert die angestrebten Stadtqualitäten und macht das Olympische und Paralympische Erbe im Stadtteil weit über 2024 hinaus erleb- und nutzbar.



56. Der Masterplan der OlympiaCity zur Orientierung



57. Die Quartiere der OlympiaCity in der Übersicht

58. Unterschiedliche Nutzungsschwerpunkte und Atmosphären kennzeichnen die Teilgebiete der OlympiaCity

Die Mischung macht's

Um einen lebendigen, nachhaltig stabilen und feinkörnig gemischten neuen Stadtteil zu schaffen, wird eine gute Nutzungsmischung aus Wohnungen, Arbeitsstätten, Geschäften und Freizeitangeboten, aus sozialen Angeboten und Bildungseinrichtungen angestrebt. Ziel ist auch eine sozial, kulturell und demografisch vielfältige Nachbarschaft, in der Inklusion umzusetzen möglich ist und selbstverständlich gelebt wird. Ein gemischtes Angebot von öffentlich geförderten und frei finanzierten Mietwohnungen sowie von Eigentumswohnungen soll

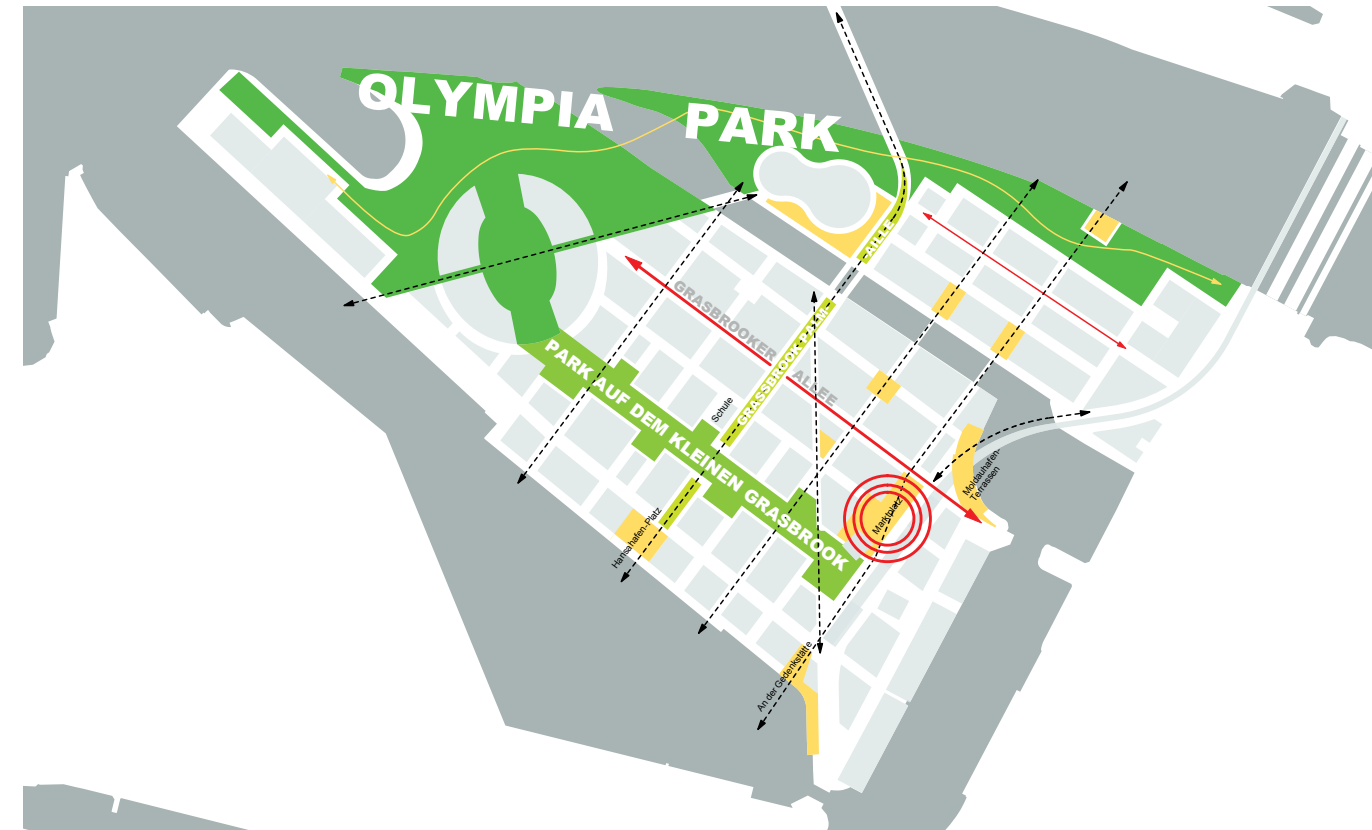
entstehen – die Mietwohnungen zu mindestens einem Drittel öffentlich gefördert! So werden in der OlympiaCity bis zu 2.200 neue Sozialwohnungen gebaut, die einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung des Angebots von preisgünstigen Wohnungen in Hamburg leisten werden. Unterschiedliche Bauträger wie SAGA/GWG, Genossenschaften und freie Wohnungsunternehmen sollen ebenso zum Zuge kommen wie Baugemeinschaften oder Anbieter von besonderen Wohnungsangeboten für Studentinnen und Studenten, für ältere Menschen und für Menschen mit Handicaps.

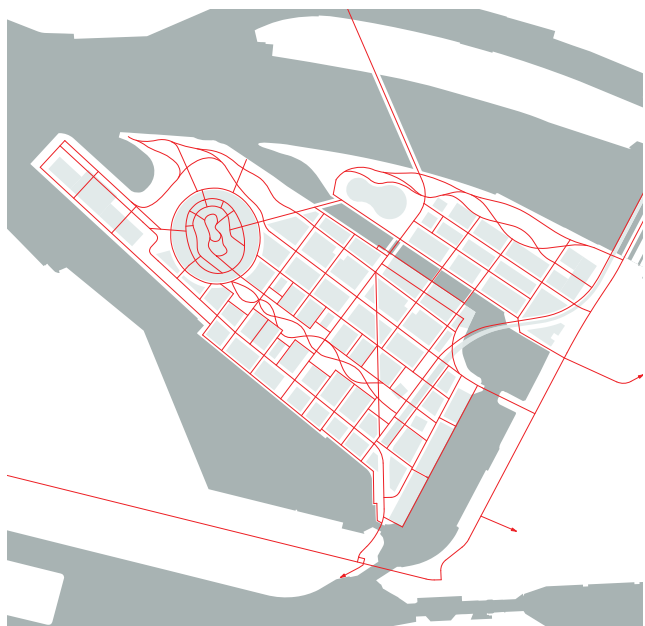
Die Stadträume in der OlympiaCity erhalten einen vielfältigen Charakter. Dazu werden auch unterschiedliche Gebäudehöhen beitragen. Den Standard bilden dabei die Gebäude mit sieben Etagen – vergleichbar der üblichen Gebäudehöhe in der HafenCity. Sie unterstreichen den urbanen Charakter. Es finden sich jedoch auch Bauten mit mehr Stockwerken, z. B. einzelne Hochhäuser an städtebaulich besonders wichtigen Punkten wieder – so etwa an der Olympia Plaza oder unmittelbar an den Elbbrücken vis-à-vis den Hochhäusern im Quartier Elbbrücken der HafenCity. Ziel ist eine bauliche Dichte, die im Wechselspiel zwischen Gebäuden und Freiflächen ein abwechslungsreiches Raumgefühl bietet und zugleich eine wirtschaftliche Entwicklung des Stadtteils erwarten lässt.



59. Vielfältige Räume zwischen Stadt und Wasser – Magellan-Terrassen HafenCity

60. Wegenetz und Achsen, Parks und Plätze – die Struktur der OlympiaCity

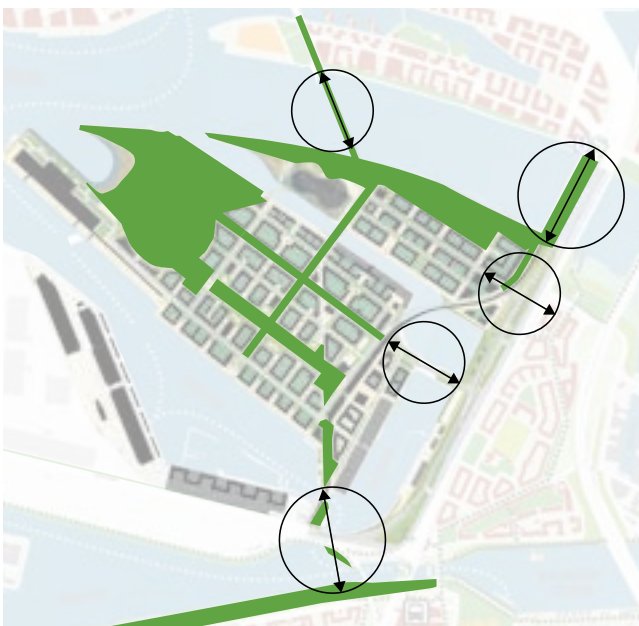




61. Engmaschiges System aus Fuß- und Radwegen

Stadt der kurzen Wege

Neben vielen Wohnungen werden Geschäfte, Sportstätten, öffentliche Parks, Schulen und Büros den neuen Stadtteil prägen. Das vielfältige Angebot wird über ein dichtes Netz an Rad- und Fußwegen erschlossen. Der separat geführte diagonale Radweg, der die OlympiaCity durchkreuzt, ermöglicht eine direkte Verbindung mit der Innenstadt. Der Radweg wird auch für die Erreichbarkeit von Wilhelmsburg und Veddel große Vorteile bringen. Der Anteil des motorisierten Verkehrs wird durch die Nutzungsmischung, die U-Bahn-Anbindung und die gut ausgebauten Fuß- und Radwegeverbindungen niedrig gehalten. Angestrebt ist ein Anteil des Autoverkehrs von nur 25 % am Verkehrsaufkommen im Stadtteil, der Hamburger Durchschnitt liegt bei 42 %.



62. Grüne Vernetzung mit den angrenzenden Stadtteilen

In das Grüne Netz Hamburgs eingewoben

Der neue Stadtteil zeichnet sich durch einen sehr hohen Anteil an öffentlichen Grünflächen aus. Mit der OlympiaCity entsteht im Herzen der Stadt ein Sportpark am Wasser, der unterschiedlichste Sport- und Freizeitangebote bereithält.

Die Masterplanung verfolgt das übergeordnete Ziel, den Stadtteil mit seinen Parkanlagen in das Grüne Netz Hamburgs einzuweben und mit den umliegenden Parks und Freianlagen zu verknüpfen – sei es im Süden mit dem Deich des Spreehafens, im Norden mit dem Lohsepark in der HafenCity oder im Nordosten mit dem Elbpark Entenwerder. Dazu sollen die Uferbereiche als öffentlich nutzbare Promenaden und Parkanlagen und als ökologisch aufgewertete Zonen (Zusammenspiel von Land- und Flusssystem) aktiviert werden.



63. Hochwasserschutz für den neuen Stadtteil nach dem Vorbild HafenCity

Hochwasserschutz à la HafenCity

Der Kleine Grasbrook liegt in der Marsch. Daher werden an den Hochwasserschutz hohe Anforderungen gestellt, die in der Masterplanung berücksichtigt sind. Das Schutzkonzept entspricht dem bewährten System der HafenCity.

Die Bereiche in der Nähe der Ufer und heutigen Kaimauern verbleiben in etwa auf dem heutigen Niveau, die Gebäude und Straßen der OlympiaCity sind hochwassergeschützt. Dies gilt auch für die Plätze, Höfe und Parkbereiche, die unmittelbar an den Straßenraum angrenzen. Damit der Olympiapark sanft an die Elbe herangeführt werden kann, ist dieser nur bedingt hochwassergeschützt ausgebildet.

Trotz der topografischen Unterschiede können sich auch in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen über flach geneigte Rampen (maximal 6 %) gut zwischen den hochwassergeschützten Bereichen und den tieferliegenden Promenaden und Parkflächen bewegen.



64. Markante historische Orte – das Erbe des Kleinen Grasbrooks

Das Erbe des Ortes antreten

Der Erhalt von historischen Bauten ist nicht nur baukulturell und aus Respekt vor der Vergangenheit geboten. Ihre Integration in den neuen Stadtteil liefert den künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern auch Anlässe zur Identifikation. Insbesondere an den Rändern des Kleinen Grasbrooks gibt es Zeugen der Hafennutzung. Elemente wie Pegelstandsanzeiger, Kräne, Kaimauern und Pflasterbeläge bleiben für die Zukunft erhalten und bereichern das Stadtbild.

Die als Denkmal eingetragene **Bananenreiferei** wird behutsam modernisiert. Ihre robuste Struktur erlaubt dabei sogar eine Vergrößerung des Gebäudes. Auch wird der grüne Charakter des Kran- und Veddelhöfts bewahrt und für die künftige Nutzung fit gemacht.

Die **Lagerhäuser F und G** werden behutsam an neue Nutzungen angepasst. Dabei ist insbesondere für das Lagerhaus G als ehemalige Außenstelle des NS-Konzentrationslagers Neuengamme ein würdevoller Umgang zu finden (s. Seite 54).

Frauen- und Männeraußenlager des Konzentrationslagers Neuengamme am Dessauer Ufer

56



65. Speicher G am Dessauer Ufer, 1945



66. Die Stirnseite des Speichers G, heute

Von Juli bis September 1944 war der Speicher G ein Frauenaußenlager des KZ Neuengamme. 1.500 weibliche Häftlinge, die aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau kamen, mussten Arbeiten zur Instandsetzung der zerstörten Mineralölindustrie verrichten, bevor die SS die Frauen in drei neu errichtete Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg-Sasel, Wedel und Hamburg-Neugraben verlegte.

Am 15. September 1944 verlegte die SS 2.000 männliche Häftlinge aus dem KZ Neuengamme in den Speicher G am Dessauer Ufer. Verschiedene Betriebe im Freihafen nutzten deren Arbeitskraft häufig für Bau- und Aufräumarbeiten nach Bombenangriffen. Ein Bombenangriff auf den Hamburger Hafen am 25. Oktober 1944 zerstörte das Lager. Am 15. Februar 1945 verlegte die SS 800 KZ-Gefangene zurück in den notdürftig wieder hergerichteten Speicher G, bevor die SS das Lager am 14. April 1945 räumte und die Häftlinge in das Kriegsgefangenenlager Sandbostel bei Bremervörde transportierte.

67. Die Rückseite des Speicher G aus Richtung des Saalehafens, heute



Vielfältige Atmosphären – Wasser, Grün und viele unterschiedliche Menschen

4³

Hamburg hat in den letzten Jahren mit der Rückkehr zu gemischt genutzten Quartieren in der Innenstadt gute Erfahrungen gemacht. Dies gilt mit Blick auf die soziale Mischung ebenso wie in Hinblick auf Arbeitsstätten. Ebenso stehen sie für umweltschonende Mobilität und belebte öffentliche Räume.

Das städtebauliche Konzept für die OlympiaCity folgt dieser Leitidee und wirkt darauf hin, dass der neue Stadtteil nicht nur in seiner Gesamtheit alles hat, sondern auch die Teilgebiete sich voneinander unterscheiden werden. Mit der angestrebten Vielfalt wird es leichter gelingen, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur, jeden Alters und Lebensstils für ein Leben in der OlympiaCity zu interessieren. Nicht zuletzt fördert sie die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer Nachbarschaft und bindet Menschen auf lange Sicht.

Die nachfolgenden Seiten geben einen ersten Überblick über Eigenschaften und Anmutungen der Teilgebiete – vom Olympiapark bis zur „Grasbrook Palmaille“.

57

68. Öffentliche Höfte auf dem Kleinen Grasbrook



Teilgebiet 1

Olympiapark



69. Das Olympiastadion im Nach-Olympischen Modus, umgeben vom Olympiapark

Mit dem Olympiapark am Elbufer entsteht in bester Wasserlage zwischen Elbbrücken und Kranhöft ein öffentlicher Park, der mit seinen ca. zehn Hektar die Größe von 20 Fußballfeldern besitzt. „Weiche“ Uferkanten ermöglichen eine direkte Beziehung zum Wasser, am Segelschiffhafen kann dank seiner geschützten Lage sogar ein Sandstrand entstehen – mit Blick auf die Elbphilharmonie. Als ‚natürliches‘ Amphitheater eignet er sich besonders gut für Veranstaltungen – während der Spiele z. B. als Public-Viewing-Tribüne.

Der Kranhöft soll weitgehend „natürlich“ belassen bleiben und seine Spitze zu einem Aussichtspunkt werden – ein markanter Ort, von dem aus der gesamte Hafen im Bereich der Norderelbe überblickt werden kann. Die sternförmig verlaufenden Baumreihen im Park unterstützen es, die eindrucksvolle Weite des Hafenbereiches zu erleben. Dazwischen sind kleine windgeschützte Zonen arrangiert, damit der Park auch an windigen Tagen zum Verweilen einlädt.

Der östliche Teil des Olympiaparks ist wegen seiner langgestreckten Form eher ein Ort zum Flanieren. Das Gelände fällt sanft zur Elbe hin ab, die Uferkante selbst wird als Steilböschung ausgebildet.

Auch die Spitze des nördlichen Höftes soll so weit wie möglich „naturbelassen“ bleiben. Und auch hier wird die geschützte Lage des Moldauhafens für einen kleinen Sandstrand mit vorgelagerter Flachwasserzone genutzt.

Das östliche Ende des Parks wird durch eine Hochhausbebauung an den Elbbrücken besonders betont. Sie markiert zugleich das Eingangstor zur Hamburger Innenstadt und hilft, den Stadtteil vom Lärm der Elbbrücken abzuschirmen.



70. Blick auf den östlichen Teil des Olympiaparks

71. Die OlympiaCity soll auch einen Strand an der Elbe erhalten

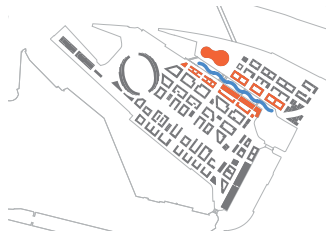


Die „bauliche Kulisse“ zum Olympiapark wird mit der „Elbefront“ gebildet, einer durchgehend geschlossenen siebengeschossigen Bebauung mit fantastischem Ausblick über die Elbe zur Hamburger Innenstadt. Auch diese Bebauung fungiert als Lärmschutz für die OlympiaCity.

Als Teil der Nachhaltigkeitsstrategie wird der Park einen Beitrag dazu leisten, Regenwasser länger im Gelände zu halten. Eine Wasserfläche im südlichen Teil des Parks ist hierfür ein wichtiges technisches Element, das selbstverständlich aber auch ästhetische und atmosphärische Funktion hat.

Teilgebiet 2

Am Moldauhafen



72. Die historische Bananenreiferei bietet interessante Entwicklungschancen

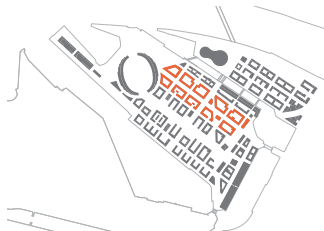
Die Atmosphäre des Moldauhafens ähnelt der des Magdeburger Hafens in der HafenCity. Promenaden auf beiden Seiten machen das Wasser überall erlebbar, selbst entlang der denkmalgeschützten Bananenreiferei, an der man über einen Steg künftig am Wasser entlangspazieren kann. Gastronomie und Nutzungen, die sich Themen wie Ernährung und Gesundheit widmen, werden die Erdgeschosszone beleben, in den Obergeschossen wird gewohnt oder gearbeitet. Hier entsteht „die gute Stube“ der OlympiaCity – ein Treffpunkt, um draußen zu sitzen, zu entspannen, am Wasser zu flanieren und beim Blick auf die Olympiaschwimmhalle oder die Elbphilharmonie das Leben zu genießen.



73. Blick über den Moldauhafen mit seinen breiten Promenaden und der modernisierten Bananenreiferei

Teilgebiet 3

Grasbrooker Allee und Olympische Plaza



74. Die Straße Großer Großbrook in der HafenCity mit ihrer lebendigen Erdgeschosszone als Vorbild für die „Grasbrooker Allee“

Die „Grasbrooker Allee“ ist die zentrale Einkaufsstraße im Stadtteil. Sie verbindet zugleich die Olympische Plaza mit dem Olympiapark. In den Erdgeschossen befinden sich Geschäfte. Der Straßenraum ist bewusst 30 Meter breit (und damit breiter als alle anderen Straßen im Stadtteil bis auf die „Grasbrook Palmaille“), um attraktive Außenflächen für Restaurants auf der von der Sonne beschienenen Nordseite der Straße zu schaffen.

Die Gebäudeblöcke entlang der „Grasbrooker Allee“ folgen einer eher „klassischen“ städtebaulichen Idee: Drei Baumreihen für einen boulevardartigen Charakter, eine fast einheitliche Gebäudehöhe und kleine platzartige Aufweitungen prägen den Stadtraum, der an der Olympischen Plaza mit dem U-Bahnhof durch ein Ensemble aus höheren Häusern mit Geschäftsnutzungen besonders betont wird. Er ermöglicht den Besucherlauf zwischen der U-Bahn-Station und dem Stadion.



75. Blick auf die Achse der „Grasbrooker Allee“

Park auf dem Kleinen Grasbrook



76. Großer Freiraum im Quartier – der Park auf dem Kleinen Grasbrook

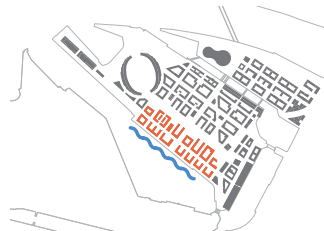


77. Der Lohsepark – Vorbild für den neuen Stadtteilpark

Der „Park auf dem Kleinen Grasbrook“ stellt eine landschaftliche Verbindung zwischen der Olympischen Plaza samt U-Bahn-Haltestelle und dem Olympiapark her. Dabei richtet er sich mit seinem Freiraumangebot an die Bewohnerinnen und Bewohner der OlympiaCity. Kleine Sportfelder bleiben darin erhalten.

Prägend sind auch für diesen Raum die Blickachse auf das Olympiastadion und (im Hintergrund) die Elbphilharmonie. Die angrenzenden Gebäude stehen direkt am Park, zu dem sie sich teilweise öffnen. So wird auch aus der „zweiten Reihe“ der Blick ins Grüne möglich.

Hansahafen



Das Gebiet rund um den Hansahafen soll seine Hafenatmosphäre bewahren. Die bestehende Kaikante soll weitgehend unverändert bleiben, Krananlagen und bestehende Schienen prägen die Anmutung der neuen Promenaden – ähnlich wie in der HafenCity oder in Neumühlen. Die Promenade weitet sich an ihren Enden und in ihrer Mitte zu Plätzen auf – anknüpfend an die „Grasbrook Palmaille“.

Aus dieser Gliederung ergeben sich westliche und östliche Baufelder. Die Erdgeschosse mit ihren Zugängen zur Promenade bieten Raum für aktive Nutzungen (Gastronomie, Freizeit, Kultur), die die Promenade beleben. Die historischen Lagerhäuser am Saalehafen werden behutsam saniert und schließen die Promenade am Hansahafen nach Osten visuell ab.



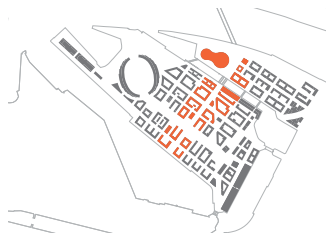
78. Blick auf die Bebauung am Hansahafen



79. Blick vom Hafenmuseum auf den Hansahafen

Teilgebiet 6

Grasbrook Palmaille



80. Die Grasbrook Palmaille – Querschnitt durch den neuen Stadtteil

Die „Grasbrook Palmaille“ ist Straße und Park in einem. Ihr Raumbild erinnert an die Palmaille im Stadtteil Altona. Die „Grasbrook Palmaille“ knüpft an die neue Brücke über die Norderelbe, die die HafenCity mit der OlympiaCity verbindet, an und reicht von der Olympiaschwimmhalle bis zum Hansahafen. Dort findet sie an einem Platz, der Ausblick auf den Hafen und das Hafenmuseum mit seiner Sammlung von Hafenkränen und anderen Hafenobjekten bietet, ihren Abschluss.

Unterstrichen wird ihre Besonderheit im Stadtraum durch eine Idee, die Teil des Olympischen Erbes wird: Für jede der über 200 Nationen, die an den Olympischen und Paralympischen Spielen teilnimmt, wird jeweils ein besonderer Baum gepflanzt. So entfaltet sich über die Jahre ein abwechslungsreiches Stadtbild, das tagtäglich an die Spiele in Hamburg 2024 erinnert.

81. Ausblick vom Kleinen Grasbrook

Maß & Zahl

Eckdaten zum Masterplan „Perspektive 2040“

	Eckdaten Olympia	Eckdaten HafenCity
Wohnungen:	ca. 8.000	ca. 6.000 – 7.000
Wohnen:	900.000 m² BGF*	700.000 m² BGF*
Gewerbe: (Büros, Einzelhandel, Gastronomie)	300.000 m² BGF*	1,33 Mio. m² BGF*
Sonstiges: (öffentliche Nutzungen, Schule, Sportstätten, Erdgeschosse, Freizeit)	200.000 m² BGF*	310.000 m² BGF*
Gesamtfläche:	103 ha** (Land)	127 ha** (Land)
Öffentliche Freiflächen Promenaden, Plätze, Parks:	47,9 ha**	41,9 ha**
Freiflächen, privat:	7,1 ha**	7,8 ha**
Ufer- und Kaikanten:	6,7 km	10,5 km

* Bruttogrundfläche (BGF) ist die Summe der Grundflächen aller Geschosse
** Ein Hektar entspricht 100 mal 100 Metern oder ca. einem Fußballfeld



Behutsam erneuern, langfristig nutzen

5

Sportstadt Hamburg — die Sportstätten außerhalb des Kleinen Grasbrooks



1 Mountain Bike Park Francop

2 Dressur- und Springreiten Klein Flottbek

3 Wasserball Arena Wilhelmsburg

4 Volksparkstadion und Arena

5 Velopark Stellingen

6 Millerntorstadion

7 Hamburg Messe / CCH

9 OlympiaCity

8 Stadtraum - Innenstadt

10 Rotherbaum

11 Stadtpark und Sporthalle Hamburg

Kanu-Slalom Billbrook

12

Regattastrecke Dove-Elbe

13

Messe und CCH Hamburg, Millerntorstadion und Nebenplätze



68



82. Die Messehallen und das Congress Center Hamburg als Sportstätten

Neben der OlympiaCity bildet der Bereich Messe / CCH / Millerntor einen wesentlichen Wettkampfstätten-schwerpunkt. Dieses Cluster ist hervorragend an den Schienenverkehr angebunden und gleich von mehreren Hoch-, Fern- und S-Bahn-Stationen zu Fuß gut erreichbar.

Die **Messe Hamburg** ist als Austragungsort verschiedener Olympischer und Paralympischer Hallensportarten vorgesehen. Der bewährte Veranstaltungsort ist aufgrund der Erfahrung beim Umgang mit großen Besuchermengen, der flexiblen Nutzbarkeit der Hallen und der hervorragenden technischen Infrastruktur ein unverzichtbarer Baustein des Hamburger Sportstättenkonzepts. Für die Spiele werden sechs der insgesamt elf Messehallen zu Sportarenen umgestaltet. Temporäre Tribünen, die für die Zeit der Olympischen und Paralympischen Spiele gemietet werden, rahmen die Wettkampfbereiche ein. Weiterhin werden in den

Hallen Umkleiden, Aufwärmplätze und Räume für die Wettkampfleitung eingerichtet. Selbstverständlich werden die Halleninnenräume und die Hallenfassaden ein farbenfrohes „Olympisches“ Erscheinungsbild erhalten.

Die Spielfelder mit den umliegenden Zuschauertribünen müssen selbstverständlich höchsten Anforderungen an Spielbetrieb und Besucherkomfort genügen. Dazu ist es erforderlich, für die Zeit der Spiele die Mittelstützen in den Messehallen zu entfernen. Zum Ausgleich werden in den Randbereichen der Hallen Stützen eingebaut, und so wird die Spannweite der Hallen reduziert. Die prinzipielle Umsetzbarkeit dieser Maßnahme wurde bereits bei der Planung des Messeneubaus erwogen. Derzeit wird eine technisch-konstruktive Lösung zur stützenfreien Umgestaltung der Messehallen erarbeitet.

83. (vorherige Doppelseite) Übersicht der Sportstätten in Hamburg

In der Halle A1 und dem Hallenkomplex B1 – B4, die aufgrund der Gebäudeproportionen oder der Gebäudehöhe nicht als Wettkampfstätten geeignet sind, werden die für die Spiele erforderlichen zentralen Nebenfunktionen eingerichtet (Betrieb, Wettkampfstättenmanagement, Medien, Pressekonferenz, Catering, Parken von Athletenbussen etc.). Die zum Messegelände gehörende Freifläche westlich der Halle A3 ist als zentraler Standplatz der TV-Übertragungswagen (sog. „Broadcast Compound“) vorgesehen.

Nicht nur im Hinblick auf die Paralympischen Spiele ist innerhalb des Messegeländes die Barrierefreiheit zu verbessern. Die diesbezüglichen Umbaumaßnahmen werden den Komfort für alle Besuchergruppen nachhaltig steigern.

Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, wie auch im Hinblick auf die gewünschte innerstädtische und kompakte Anordnung der Wettkampfstätten und weitere technische Aspekte wie Nachhaltigkeit, Brandschutz, Sicherheit oder Energieeffizienz bietet der Umbau der Messehallen gegenüber anderen Denkmodellen, wie etwa dem Bau von temporären Wettkampfhallen, deutliche Vorteile.

Nur einen kurzen Spaziergang durch den Park „Planten un Blomen“ entfernt befindet sich das **Congress Center Hamburg (CCH)**. In der Halle H des CCH werden die Wettkämpfe im Gewichtheben und im Paralympischen „Powerlifting“ ausgetragen. Wie auch die Messe Hamburg ist das CCH auf große Besucherzahlen ausgelegt und bietet hervorragende Bedingungen für die Athletinnen und Athleten.

Das **Millerntorstadion**, traditionsreiche Heimstatt des FC St. Pauli, wird zur Austragung des Hockeyturniers genutzt. Nach der im Jahr 2015 fertiggestellten Modernisierung verfügt das Stadion über hervorragende Bedingungen, um die deutsche Hockeyhochburg Hamburg bei den Olympischen Spielen 2024 zu repräsentieren. Das Spielfeld wird temporär durch ein Kunstrasenfeld ersetzt. Nach den Spielen wird der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt. Aufgrund des großen Teilnehmerfelds (jeweils zwölf Teams Herren und Damen) ist für die Olympischen Hockeywettbewerbe ein Nebenplatz erforderlich. Dieser Nebenplatz mit einer temporären Tribüne für 5.000 Sitzplätze wird nördlich des Stadions im Bereich der bestehenden Trainingsplätze angelegt.

Zu den Paralympischen Spielen kehrt der Fußball zurück an das Millerntor, allerdings in Form des Fußball-5-aside und ebenfalls auf Kunstrasen: Die Spieler – mit Ausnahme des Torwarts – sind blind oder stark sehbehindert und tragen zur Wahrung der Chancengleichheit eine Augenbinde. Ein sog. „Guide“ hinter dem gegnerischen Tor sowie der „hörbare“ Ball geben den Athleten eine Orientierungshilfe.

84. Der Blick in die Messehallen



69



85. Hamburg-Rotherbaum: das Tennisstadion mit der Außenalster im Hintergrund



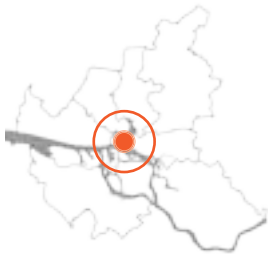
86. Eine Sportstätte mit Tradition – Tennis am Rothenbaum

In unmittelbarer Nähe zur Außenalster und inmitten des wunderschönen Stadtteils Rotherbaum befindet sich Deutschlands größtes **Tennisstadion**. Jährlich findet hier das traditionsreiche und prominent besetzte ATP (Association of Tennis Professionals) Herrenturnier statt. Die Anlage Rotherbaum wird auch dem Olympischen Tennis und dem Paralympischen Rollstuhl-Tennis eine unverwechselbare Bühne bieten.

Der bestehende Center Court verfügt über 13.200 Plätze und erfüllt damit bereits heute die Olympischen Kapazitätsempfehlungen. Allerdings sind bis zum Jahr 2024 einige strukturelle und technische Modernisierungen sowohl am Stadion selbst wie auch im Stadionumfeld erforderlich, z. B. die Verbesserung der barrierefreien Zugänglichkeit oder die Sanierung des Zeltdachs.

Da das Olympische Tennisturnier zeitgleiche Wettbewerbe für Damen und Herren mit einer sehr großen Teilnehmerzahl vorsieht, werden innerhalb des Stadiongeländes zwei zusätzliche Courts mit 5.000 (Court 1) bzw. 3.000 Sitzplätzen (Court 2) errichtet werden.

Das kleinere dieser beiden Stadien wird dauerhaft den nicht mehr zeitgemäßen Nebenplatz ersetzen. Das größere Stadion entsteht temporär durch Überbauung der heutigen Nebenplätze. Für die Vorrundenspiele sind weitere sechs Tennisplätze erforderlich, die auf der lediglich 200 m südlich gelegenen Universitätssportanlage an der Rothenbaumchaussee vorgesehen sind. Die dortige Anlage ist eine rein temporäre Installation mit einer Gesamtkapazität von etwa 2.000 Zuschauern.



87. Radrennen vor der Kulisse der Speicherstadt

Bereits heute dient die Hamburger Innenstadt als stimmungsvolle Kulisse hochkarätiger Sportveranstaltungen wie der Hamburg Triathlon, der Marathon mit mehr als 25.000 Teilnehmern oder das Straßenradrennen Cycloclassics, das im Jahr 2015 sein 20. Jubiläum feierte. Diese Wettkämpfe zeigen jährlich die Sportbegeisterung der Hamburger Bürgerinnen und Bürger und bestätigen, dass die Sportstadt Hamburg bereit ist für die Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Spiele.

Wenngleich die Olympischen Streckenführungen noch nicht im Detail festgelegt sind, werden sich die Kurse an den erprobten Verläufen orientieren und an bekannten Hamburger Landmarken vorbeiführen.

Das gilt auch für die etwa 250 Kilometer lange **Straßenradstrecke**, die als Rundkurs in weitem Bogen durch das Hamburger Umland führt. Der Start- und Zielbereich wird in der Innenstadt liegen.

Faktenbox Stadtkurse	
Straßenradfahren	ca. 250 km* / ca. 50 km*
Einzelzeitfahren	ca. 250 km* / ca. 50 km*
Triathlon	1,5 km (Schw.)** / 40 km (Rad) / 10 km (Laufen)
Marathon	42,195 km
Gehen	50 km / 20 km
Freiwasserschwimmen	10 km
*Paralympische Distanzen unterschiedlich, je nach Klassifizierung	
**Para-Triathlon: 0,75 km Schwimmen / 20 km Rad / 5 km Laufen	



88. Nicht nur für Zuschauer besonders – auf den Stadtkursen erleben auch die Athleten Hamburger Sehenswürdigkeiten

Volkspark



72 Der etwa 200 ha große Altonaer Volkspark im Nord-westen Hamburgs beherbergt die beiden größten Arenen der Hansestadt. Das **Volksparkstadion**, Heimstatt des Hamburger Sportvereins, ist für die Austragung des Rugbyturniers sowie für die Fußball-Finalsiege vorgesehen. Das Stadion mit einer Kapazität von 50.000 Sitzplätzen hat bereits bei der FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2006 seine Eignung für internationale sportliche Großveranstaltungen unter Beweis gestellt.



89. Elektrisierte Atmosphäre – das Handballturnier in der Barclaycard Arena

Die unmittelbar benachbarte **Barclaycard Arena** (vormals O2-Arena) ist die größte Veranstaltungshalle Norddeutschlands. Dort wird vor rund 15.000 Zuschauern das Olympische Volleyballturnier ausgetragen.

Beide Arenen verfügen über hochwertige technische Infrastruktur und direkt benachbarte Trainings- und Aufwärmanlagen. Die umgebenden Parkplätze können für die erforderlichen Nebenfunktionen während der Spiele genutzt werden.

90. Schon Austragungsort bei der FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2006 – im Volksparkstadion finden die Finalsiege des Fußballturniers statt



Stadtpark, Sporthalle Hamburg



Der über U- und S-Bahn hervorragend erschlossene Winterhuder **Stadtpark** ist bereits heute Anlaufstelle für sportliche Hamburger mit einer Vielzahl von unterschiedlichsten Sportangeboten. Auf einem Teilbereich der weitläufigen zentralen Festwiese im Stadtpark ist die Austragung der Wettbewerbe im Olympischen und Paralympischen Bogenschießen geplant. Die temporäre Bogenschießanlage nimmt lediglich das westliche Drittel der Festwiese ein, so dass ein großer Teil der Liegewiese mit Zugang zum Stadtparksee als beliebter Treffpunkt auch während der Spiele erhalten bleibt.

Die Finalanlage wird eingerahmt von temporären Rängen mit einer Gesamtkapazität von 4.000 Zuschauern. Mit der Ausrichtung auf das Planetarium wird hier eine stimmungsvolle Kulisse für diesen Wettbewerb geschaffen. Der für die Finalbahnen vorgesehene Bereich weist außerdem ein sehr geringes Quergefälle auf, so dass die Anlage ohne schwerwiegende Eingriffe in die bestehende Topographie herstellbar ist. Sämtliche Nebenfunktionen werden in

Zelten in den Randbereichen der Festwiese untergebracht. Nördlich des Stadtparks, in der **Sporthalle** Hamburg, werden die Fechter ihre Olympische Heimat finden. Die benachbarte Leichtathletikhalle dient als Aufwärm- und Trainingshalle.



91. Bogenschießen ...

92. ... findet im Hamburger Stadtpark an einem besonders schönen Ort statt



Derby-Park Klein Flottbek



74 Der **Derby-Park Klein Flottbek** ist ein international renommierter Traditionsstandort für Springreiten mit einer attraktiven Lage innerhalb der typischen villen-geprägten westlichen Elbvororte Hamburgs. Neben den Olympischen Spring- und Dressurwettbewerben ist hier auch das Paralympische Dressurreiten vorgesehen. Der Standort ist an das leistungsfähige Schnellbahnnetz angebunden und in wenigen Minuten fußläufiger Entfernung von der S-Bahn-Station Klein Flottbek erreichbar.



93. Hochkonzentrierte Gemütlichkeit – Reiten und Picknick

Die beeindruckende Kulisse eines über 300-jährigen Baumbestands rahmt den Derbyplatz. Die Tribünenanlage wird unter Berücksichtigung des Baumkronenraums und Wurzeltellerbereichs behutsam in diese Silhouette integriert. Dazu werden drei temporäre Tribünen teilweise innerhalb des bestehenden Reitplatzes, der die Olympisch erforderlichen Abmessungen deutlich überschreitet, aufgebaut. Die bestehende Tribüne weicht einem dauerhaft konzipierten Neubau. Die geplanten Tribünen verfügen über eine Gesamtkapazität von rund 15.000 Sitzplätzen.

Für die Olympischen Reitwettbewerbe wird der vorhandene Grasbelag des Derbyplatzes zeitweise mit einer Sandschicht abgedeckt, um die vom Internationalen Reitverband geforderte Oberflächenbeschaffenheit des Turnierplatzes zu erfüllen.

Die Nebenflächen für Stallungen, Unterbringung des Betreuungspersonals, Trainings- und Abreitplätze, Stellplätze für Pferdetransporter etc. sind auf den Flächen vorgesehen, die heute bereits für den Derbybetrieb in Anspruch genommen werden.

94. Spring- und Dressurreiten im modernisierten Derby-Park in Klein Flottbek



Wasserball Arena Wilhelmsburg



95. Behutsam ergänzt – die Schwimmhalle in Wilhelmsburg ...



96. ...wird zur Wasserball Arena Wilhelmsburg

Auf dem ehemaligen Gelände der Internationalen Gartenschau 2013 in Wilhelmsburg, im heutigen Inseelpark, befindet sich das moderne **Landesleistungszentrum Wasserball**. Eingebettet in eine hochwertige Parklandschaft, wird das Gebäude für die Olympischen Spiele um ein Außenbecken und eine temporäre Tribüne für rund 5.000 Zuschauer ergänzt. Das bestehende Hallenbad wird als Aufwärm- und Trainingsanlage für diese Sportart genutzt; die weiteren Nebenfunktionen werden auf der Ostseite des Gebäudekomplexes angeordnet.

Die unmittelbar benachbarte **InselParkhalle** diente während der Internationalen Gartenschau als Blumenhalle. Nach der Ausstellung folgte der Umbau zu einer Sportarena, in der heute das Rollstuhl-Basketballteam der BG „Baskets Hamburg“ und der Basketball-Zweitligist „Hamburg Towers“ ihre Heimspiele austragen. Die InselParkhalle ist als Austragungsort der Paralympischen Wettkämpfe im Rollstuhl-Fechten vorgesehen.

Velopark Stellingen, Francop und Hamburger Umland



76



97. Der Velopark in Stellingen

Die heutige Stellingener Radrennbahn mit dem charakteristischen Zelt Dach entspricht leider nicht den Olympischen Anforderungen hinsichtlich Bahnbeschaffenheit, Zuschauerkapazität und sonstiger sporttechnischer Aspekte. An gleicher Stelle wird daher ein modernes **Velodrom** für die zeitgemäßen Erfordernisse der Förderung des Bahnradsports errichtet. Die dauerhafte Zuschauerkapazität ist ausgelegt auf rund 1.000 Zuschauer, was auch die Durchführung nationaler und internationaler Wettkämpfe ermöglicht. Während der Olympischen und Paralympischen Bahnradwettbewerbe werden zusätzliche temporäre Ränge eingebaut, und damit wird die Sitzplatzzahl auf rund 5.000 erweitert. Der Innenbereich erhält nach den Spielen seine Eisbahn zurück.

Die zweite Wettkampfstätte innerhalb des Veloparks Stellingen ist die **BMX-Strecke**, die nur für die Zeit der Olympischen Spiele auf den beiden südlichen Ascheplätzen aufgebaut wird.

Die Wettkämpfe im **Mountain Bike** werden auf dem heute noch in Teilen als Schlickdeponie genutzten Areal in Francop ausgetragen. Die Rekultivierung der Deponie ist bereits sehr weit vorangeschritten und soll bis 2018 abgeschlossen sein. Bereits lange vor den Olympischen Spielen wird dort ein öffentlicher Park entstehen, mit einem fantastischen Panoramablick von den Hafenkränen bis hinüber auf das Alte Land. Ein Mountain Bike-Parcours soll auch nach den Spielen Bestandteil dieses Parks bleiben. So wird ein dauerhaftes und attraktives Angebot für diesen Sport geschaffen, der heute mangels Alternativen häufig noch in ökologisch sensiblen Landschaften betrieben wird.

98. Der Mountain Bike Park in Francop



Regattastrecke Dove-Elbe



77

Die **Regattastrecke Dove-Elbe** ist ein Pluspunkt der Hamburger Olympiabewerbung. Nur wenige Städte verfügen über eine derart zentrumsnahe und gleichzeitig leistungsfähige Anlage. Lediglich etwa 30 Minuten Fahrzeit vom Olympischen Dorf entfernt und unmittelbar am Autobahnanschluss Allermöhe gelegen, sind hier die Olympischen und Paralympischen Ruder- und Kanuregatten geplant. Diese Ruderstrecke wurde 1985 auf einem stillgelegten Arm der Elbe eröffnet und 2010 grundlegend modernisiert. Hier werden jährlich zahlreiche nationale und internationale Regatten durchgeführt, darunter der Ruder-Weltcup 2011 und die Junioren-Weltmeisterschaften 2014.

Die Anlage entspricht den Anforderungen des Weltruderverbandes FISA und dient als Olympiastützpunkt für den Ruder- und Kanusport in Norddeutschland.

Für die Spiele werden beidseitig des Zieleinlaufs – unter Berücksichtigung der ökologisch sensiblen Flächen in Ufernähe – temporäre Besuchertribünen errichtet. Sämtliche Nebenfunktionen können auf den bereits heute genutzten Flächen an der Strecke eingerichtet werden.

Unweit der Regattastrecke, auf dem Gelände der Kiesgrube Billbrook am Unteren Landweg, ist die Olympische **Kanu-Slalom Anlage** geplant. Während der Spiele werden dort temporäre Ränge für 8.000 Zuschauer installiert. Nach den Olympischen Spielen wird die Anlage sowohl der Förderung des Leistungssports wie auch der Freizeitnutzung (Rafting, Wildwasser) zur Verfügung stehen.

99. Die Regattastrecke an der Dove-Elbe



Starke, erfahrene Standorte in der Region – von Kiel bis Luhmühlen

78



100. Regattazentrum Kiel-Schilksee

Auch das Hamburger Umland und der gesamte deutsche Norden werden an den Olympischen und Paralympischen Spielen teilhaben. Auch bei den vorgesehenen Wettkampfstätten in der Region wurden in erster Linie bestehende Anlagen berücksichtigt.

Luhmühlen ist ein etablierter Standort für das Vielseitigkeitsreiten und erfüllt bereits heute höchste Ansprüche. Auf dem weitläufigen Gelände vor den Toren Hamburgs wird jährlich das CCI **** durchgeführt, das zu den wichtigsten internationalen Vielseitigkeitsprüfungen zählt.

Noch nicht endgültig festgelegt sind die Austragungsorte für Golf, Schießen und die Vorrundenspiele im Fußball. Für diese Sportarten werden derzeit eine Reihe geeigneter Anlagen und Stadien im Hinblick auf die bestmögliche Vereinbarkeit mit dem Hamburger Gesamtkonzept überprüft und bewertet. In beiden Fällen sind die Experten der nationalen Sportfachverbände in die Entscheidungsfindung einbezogen.



- 1 Luhmühlen
- 2 Regattazentrum Kiel-Schilksee

79

Das **Regattazentrum Kiel-Schilksee** steht als Olympisches Segelrevier bereit. Die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt ist regelmäßig Ausrichter hochkarätiger Segelwettbewerbe und mit der jährlich stattfindenden Kieler Woche ein Fixpunkt im internationalen Sportkalender.

Das Regattazentrum wird im Hinblick auf die Spiele 2024 umfassend modernisiert und stadträumlich weiterentwickelt, um den sich ständig wandelnden Anforderungen an die Präsentation des Segelsports Rechnung zu tragen. Kiel folgt der Tradition, ein eigenes Olympisches Seglerdorf für die Teilnehmer an den Olympischen Segelwettbewerben zu errichten. Das Olympische Seglerdorf entsteht in fußläufiger Entfernung unmittelbar nördlich des Segelhafens und wird als hochwertiges Wohnquartier nachgenutzt.

102. Regattazentrum Kiel-Schilksee



Von Sportstätten, Kapazitäten und Sportarten — das Sportstättenkonzept in der Zusammenfassung

Wettkampfstätten	Status	Zuschauer	Olympische Spiele	Paralympische Spiele
OlympiaCity Kleiner Grasbrook				
Olympiastadion	■	60.000	Eröffnungs- und Schlussfeier Leichtathletik Moderner Fünfkampf	Eröffnungs- und Schlussfeier Leichtathletik
Olympiaschwimmhalle	■	17.000	Schwimmen Moderner Fünfkampf (Schwimmen)	Schwimmen
Olympiahalle	■	15.000	Kunstturnen / Trampolin Basketball (Finalspiele)	Rollstuhl-Basketball
Messe CCH Millerntor				
Messehalle A1	■	5.000	Badminton Rhythmische Sportgymnastik	Badminton Taekwondo
Messehalle A3	■	8.000	Judo Ringens	Judo Boccia
Messehalle A4	■	6.000	Boxen Basketball (Vorrunde)	Sitz-Volleyball Rollstuhl-Basketball (Vorrunde)
Messehalle B5	■	8.000	Taekwondo	Rollstuhl-Rugby
Messehalle B6	■	10.000	Handball	Goalball
Messehalle B7	■	5.000	Tischtennis	Tischtennis
CCH Halle H	■	5.000	Gewichtheben	Powerlifting
Millerntorstadion	■	20.000	Hockey	-
Millerntor Nebenplatz	■	5.000		Fußballl 5-a-side
Hamburg Innenstadt				
Tennisarena Rotherbaum	■	20.000	Tennis	Rollstuhl-Tennis
Nebenplätze	■	2.000		
Rundkurs Stadt / Region	■	2.000	Straßenradrennen / Zeitfahren	Straßenradrennen / Zeitfahren
Stadtkurs Marathon	■	-	Marathon	Marathon
Stadtkurs Gehen	■	-	Gehen	-
Binnenalster/ Außenalster	■	1.000	Freiwasserschwimmen	-
Stadtkurs Triathlon	■	3.000	Triathlon	Para-Triathlon
Hamburg Nord				
Barclaycard Arena	■	15.000	Volleyball	-
Volksparkstadion	■	50.000	Fußball (Finalspiele) Rugby	- -
Velopark Stellingen	■	5.000	BMX	-
	■	5.000	Bahnradfahren	Bahnradfahren
Stadtpark	■	4.000	Bogenschießen	Bogenschießen
Sporthalle Hamburg	■	4.000	Fechten	-

Hamburg | West

Derby-Park Klein Flottbek	■	16.000	Dressurreiten Springreiten	Dressurreiten
Mountain Bike Park Francop	■	2.000	Mountain Bike	-
Hamburg Süd und Ost				
Wasserball Arena Wilhelmsburg	■	5.000	Wasserball	-
InselParkhalle	■	3.000	-	Rollstuhl-Fechten
Regattastrecke Dove-Elbe	■	12.000	Kanu-Sprint Rudern	Para-Kanu Rudern
Kanupark Billbrook	■	8.000	Kanu-Slalom	-

Region Hamburg und Norddeutschland

Regattazentrum Kiel-Schilksee	■	22.500	Segeln	-
Luhmühlen	■	25.000	Vielseitigkeitsreiten	-

Noch nicht endgültig festgelete Standorte

Beach Volleyball Arena (mehrere Standorte in Prüfung)	■	ca. 12.000	Beach Volleyball	-
Olympischer Golfkurs (mehrere Golfplätze in Prüfung)	■	standort-abhängig	Golf	-
Vier bestehende Fußballstadion im norddeutschen Raum	■	jeweils mind. 20.000	Fußball (Vorrunden)	-
	■			-
	■			-
	■			-
Schießzentrum	■	3.000	Schießen	Schießen

- Bestand, teilweise Umbaumaßnahmen / Modernisierung erforderlich
- Temporäre Wettkampfstätten, Rückbau oder Teilrückbau nach den Spielen
- Neubau, dauerhaft genutzte Infrastruktur

Ein Konzept für Nachhaltigkeit, Fairness, Vielfalt und Integration

82

6 Deutschland will mit Hamburg beweisen, dass die Olympischen und Paralympischen Spiele, das größte Sportfest der Welt, auch nachhaltig gestaltet werden können. Dass es möglich ist, Spiele unter Anwendung höchster ökologischer und sozialer Standards abzuhalten. Die Spiele können ein Katalysator für nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung sein und die Stadtentwicklung beflügeln. Das Bild eines modernen, offenen Gastgeberlandes und seiner Austragungsstadt kann um die Welt gehen – eines Landes und einer Stadt, die ihre Ideale der Nachhaltigkeit, Fairness, Vielfalt und Integration leben.

Mit Blick auf die Nachhaltigkeit greift Hamburg auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz in der Stadtentwicklung aus den letzten 15 Jahren zurück:

- Die Umnutzung und Neugestaltung verschiedenartiger innerstädtischer Räume sozusagen im laufenden Betrieb
- Die Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs und die Förderung autoarmer Mobilität
- Die Umsetzung innovativer Energiekonzepte in Stadtteilen und Quartieren sowie im Rahmen der Hamburger Energiewende
- Die zahlreichen Projekte im Zusammenhang mit der Auszeichnung als „Europäische Umwelthauptstadt 2011“
- Die Stärkung der Wohnentwicklung und damit der Verminderung des Gentrifizierungsdrucks besonders auf innerstädtische Quartiere
- Die „Dekaden-Strategie Sport“

Hamburg veranstaltet die Olympischen und Paralympischen Spiele nicht auf Kosten der Umwelt

Dafür plant die Stadt klimafaire Spiele: An erster Stelle steht die Vermeidung von CO₂-Emissionen, z. B. durch ein Mobilitätskonzept, das vor allem auf den Öffentlichen Nahverkehr und aktive Mobilität setzt. Dort, wo sich CO₂-Emissionen nicht vermeiden lassen (z. B. bei der Anreise per Flugzeug für internationale Gäste), wird kompensiert. Bei Bau, Umbau und Sanierung der Sportstätten werden Natur- und Artenschutz berücksichtigt ebenso wie hohe energetische Standards. Umweltgerechtes Bauen umfasst den Bau und den Einsatz langlebiger, recycelbarer, ökologisch und gesundheitlich unbedenklicher Baumaterialien.

Die zu errichtenden Gebäude auf dem Kleinen Grasbrook werden daher höchste Anforderungen an Energieeffizienz und Energieeinsatz erfüllen. Geplant sind Gebäude, die auch unter Berücksichtigung ihrer Grauen Energie, d. h. im Hinblick auf ihren gesamten Lebenszyklus bis hin zur Entsorgung, bilanziert und optimiert werden. Dabei soll die OlympiaCity dazu beitragen, wiederverwertbare und schadstofffreie Bauweisen – z. B. Holz- und Holzhybridbauten – zu fördern. Für die OlympiaCity wird eine weitgehend CO₂-freie Wärmeversorgung konzipiert. Da die Verlagerung der heute dort ansässigen Hafenbetriebe ausschließlich innerhalb des Hafens und auf schon bestehende Gewerbeflächen erfolgen wird, kann das neue Stadtquartier ohne Eingriffe auf noch unbesiedelte Flächen entstehen.

Der Masterplan für die OlympiaCity verfolgt auch das Ziel einer ausgeglichenen Flächenbilanz bei naturnahen Uferzonen und Flachwasserzonen. Eingriffe, die nicht vor Ort ausgeglichen werden können (dies gilt für alle Olympiabezogenen Maßnahmen), sollen gebündelt durch eine herausragende Maßnahme kompensiert werden.

83



103. Ideen für nachhaltige Olympische und Paralympische Spiele

Für die Dauer der Olympischen und Paralympischen Spiele und für die Zeit danach setzt Hamburg Prioritäten zugunsten von öffentlichem Verkehr, Radfahren, Zufußgehen und deren sinnvoller Verknüpfung. Die Ausgaben für den Ausbau des Schnellbahnnetzes, die Modernisierung und Optimierung des Bussystems, der Einsatz umwelt- und ressourcenschonender Fahrzeuge im ÖPNV, der Ausbau des Veloroutennetzes und des Fahrradmietsystems StadtRad sind gute Investitionen in eine zukunftsfähige und nachhaltige Mobilität mit geringem CO₂-Fußabdruck. Kompakter Kern des Konzepts ist die von der Innenstadt zu Fuß erreichbare Elbinsel mit Olympiastadion, Olympiaschwimmhalle, Olympiahalle und Olympischem Dorf.

Die meisten Olympischen und Paralympischen Sportstätten werden in einem Radius von nur zehn Kilometern um diesen zentralen Bereich auf dem Kleinen Grasbrook liegen. Während der Spiele bewegen sich die Besucherinnen und Besucher zu Fuß und per Rad fort.

Umnutzung ist eine zentrale Strategie des Bewerbungskonzepts

Ein Großteil der Sportstätten ist bereits vorhanden und muss nur für die Anforderungen Olympischer Spiele fit gemacht werden. Neu gebaut wird im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung: Keine „weißen Elefanten“, d.h. teure Bauten, die nach den Spielen nicht mehr gebraucht werden, sondern langfristig nutzbare Orte. Das Symbol dafür ist die OlympiaCity auf dem Kleinen Grasbrook als neuer Stadtteil, der nach den Olympischen Spielen zu einem lebendigen Wohn- und Arbeitsort wird. Auch die neu geschaffenen Park- und Promenadenflächen werden allen Menschen für Freizeit und Sport zur Verfügung stehen – an einem Ort, der vorher eine industriell genutzte, weitgehend versiegelte Hafenfläche war.

Ökologische und soziale Nachhaltigkeit

Die OlympiaCity soll Maßstäbe für energieeffizientes Bauen und innovative Energiekonzepte setzen, mit Gründächern und modernem Abfallmanagement. Doch ebenso wichtig ist der Aspekt der sozialen Mischung. Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft, Familien und Singles, Studierende, Gewerbetreibende und junge Unternehmer, Menschen mit und ohne Handicap: Für sie alle soll die Olympia City zugänglich sein und als Willkommensstadt soziale und kulturelle Einrichtungen vorsehen, die gezielt auch die Integration von Einwanderern unterstützen.

Kostenstabilität und -transparenz, nachhaltiger Umgang mit Flächenressourcen

Das bedeutet die maximal mögliche Nutzung vorhandener Sportstätten, wo es nach sportfachlichen Anforderungen möglich ist. Nachhaltigkeit heißt auch, dass alle Investitionen wirtschaftlich sein müssen. Über gute Planung, Risikomanagement, Kostensteuerung und Monitoring werden die Kosten schon

Fokus

Nachhaltige Entwicklung

Hamburg meint Nachhaltigkeit ernst. In allen drei Dimensionen – ökologisch, ökonomisch, sozial – steht immer der gesamte Prozess der Spiele und der Entwicklung Hamburgs mit all seinen Phasen im Fokus: von der Bewerbung und Planung, der Bauphase über die Durchführung bis hin zur langfristigen Nutzung. Es wird ein Monitoring eingerichtet, das Erfolge und Misserfolge transparent macht.

Nachhaltigkeit steht nicht für sich allein. Sie wird bei allen Planungen mitgedacht und berücksichtigt – von den Wettkampfstätten, der Verlagerung von Hafenbetrieben, dem Masterplan OlympiaCity, bis zum Mobilitätskonzept und vielem mehr.

Hamburg meint Beteiligung ernst. Dazu werden bereits bei der Erarbeitung des Nachhaltigkeitskonzepts viele Akteure mitgenommen. 2015 stehen die Planungen erst am Anfang: In den kommenden Jahren sollen die Ideen gemeinsam mit Institutionen, Gruppen, Bürgerinnen und Bürgern weiterentwickelt und verfeinert werden.

in der frühen Planungsphase bis hin zum laufenden Wettbewerb untersucht und gegebenenfalls günstigere Alternativen aufgezeigt. Es erfolgt eine optimale Nutzung der wertvollen Flächenressourcen mit einer ausreichenden Dichte für viele Menschen, die davon profitieren werden, im Herzen der Stadt zu leben. Deutschland und Hamburg investieren nicht nur für Olympia, sondern auch für zukünftige Generationen. Auch darum wird die Freie und Hansestadt an der Schuldenbremse festhalten.

Hamburg will ein Olympia für alle

Natürlich geht es bei Olympia um Spitzensport und Höchstleistung. Der Olympische Gedanke richtet sich aber auch an die breite Bevölkerung. Die Begeisterung für Olympia soll für eine nachhaltige und integrative Sport- und Vereinsentwicklung für Hamburg und Deutschland genutzt und die gesellschaftliche Rolle des Breitensports herausgestellt werden. Durch Maßnahmen in Schulen und Sportvereinen wird ein sportliches Erbe durch Olympia gesichert. Auch dabei dienen Investitionen in langfristig nutzbare Sportstätten einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Nicht zuletzt geht es aber auch darum, ein gesundes, aktives Leben für alle zu fördern. Lange galt die Stadt als ein Ort, der krank machte – erst durch den Mangel an Licht und Luft, später durch den Mangel an Bewegung und guter Ernährung. OlympiaCity ist wie kein anderer Stadtteil dazu prädestiniert, das Gegenteil zu beweisen: dass es sich in einem Stadtquartier voller attraktiver Freiräume am Wasser und kurzer Wege, voller Sport- und Freizeitangebote gesund leben lässt – und dass auch dieser Geist für die ganze Stadt „ansteckend“ sein kann.

Olympische und Paralympische Spiele tragen zu Integration und Inklusion bei

Der Zugang zu Olympia wird allen Olympia-Interessierten ermöglicht. Ein barrierefreier Zugang zu den öffentlichen Verkehrsmitteln sowie zu allen Sportstätten ist hierbei eine Grundvoraussetzung. Bei der Planung, Durchführung und Nachnutzung werden die Bedürfnisse von Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, unterschiedlicher Nationalität und Ethnie, Religion sowie von behinderten Menschen berücksichtigt. Der barrierefreie Ausbau von Sportstätten, Freizeitanlagen und Infrastruktur wird auch nach den Spielen der gesamten Hamburger Bevölkerung zugutekommen. Hamburg will nicht Olympische Spiele für Hamburg machen, sondern für die Welt.

Ziel ist eine globale Partnerschaft, indem eine nachhaltige Beschaffung mit guten Arbeitsbedingungen und Tariflöhnen nicht nur in Hamburg, sondern auch weltweit bei Sponsoren und Lieferanten eingefordert wird. Das heißt u. a. die Unterstützung und Durchsetzung nachhaltiger Lieferketten, insbesondere im Bereich Sportartikel und Sponsoring. Während der Planung, Durchführung und des Rückbaus der Olympischen Spiele werden nationale wie auch internationale soziale Regelungen und Normen zu Arbeitsbedingungen, Ethikcodes und Korruption, die über die Mindeststandards hinausgehen, eingehalten.

Und so geht es weiter

Der öffentliche Nachhaltigkeits-Dialog im September 2015 führt den Beteiligungsprozess fort, in dem die Ziele und Visionen des Nachhaltigkeitskonzepts konkretisiert werden sollen. Gemeinsam mit Akteuren aus der Zivilgesellschaft wie Sport-, Umwelt- und Sozialverbänden, den Kirchen, Gewerkschaften und interessierter Öffentlichkeit sollen in den nächsten Jahren die Themen konkret ausgearbeitet werden.

Herausgeber

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg

www.hamburg.de/bsw

V.i.S.d.P.: Dr. Magnus-Sebastian Kutz

Kontakt

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
Arbeitsgruppe Olympia LP35

Redaktion und Gestaltung

büro lucherhandt
stadtplanung - stadtforschung - stadtreisen
Daniel Lucherhandt, Manuela Witt, Lukas Hellwig
Shanghaiallee 6, 20457 Hamburg

Redaktionelle Mitarbeit

Birgit Ferber, Hans Gabanyí, Frank Höf,
Svenja Knuffke, Astrid Köhler, Siegfried Krauß,
Eva-Lotte May, Dieter Polkowski, Henrike Thomsen,
Ralf Weitass

Die Broschüre entstand unter Mitwirkung von:

Bewerbungsgesellschaft Hamburg 2024 GmbH /
ARGE Hamburg 2024 - PROPROJEKT / AS&P
Freie und Hansestadt Hamburg,
Behörde für Umwelt und Energie
HafenCity Hamburg GmbH

Das Sportstättenkonzept wurde erstellt von:

ARGE Hamburg 2024 - PROPROJEKT / AS&P

Den "Masterplan OlympiaCity Hamburg"
haben erstellt:

ARGE Olympic Masterplanning Hamburg
KCAP/Arup/Vogt/Kunst + Herbert
bestehend aus: KCAP Architects&Planners
ARUP Deutschland GmbH
Vogt Landschaftsarchitekten AG
Kunst + Herbert

gmp International GmbH
Drees & Sommer
WES LandschaftsArchitektur HAMBURG
ARGUS Stadt- und Verkehrsplanung

Die "Machbarkeitsstudie Olympische und Para-
lympische Segelwettbewerbe Kiel 2024" haben
erstellt:

Behnisch Architekten
mit Schulze + Grassov
Transsolar Energietechnik
Sellhorn Ingenieurgesellschaft

Druck

Druckerei in St. Pauli
Auflage: 25.000
September 2015

Abbildungsverzeichnis

Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen: S. 3;
Behörde für Umwelt und Energie: Abb. 103; Bewer-
bungsgesellschaft Hamburg 2024 GmbH (Visuali-
sierungen HH Vision, Luftbilder Matthias Friedel):
Abb. 3, 4, 5, 7, 82, 83, 84, 85, 88, 90, 91, 92, 94, 95,
97, 98, 99, 101; bloomimages: Abb. 20, 37, 41, 44,
45, 48; bloomimages/on3studioGmbH, Luftbilder
Matthias Friedel: Titelbild, Abb. 8, 34, 35, Rückseite;
büro lucherhandt: Abb. 20 oben, 66, 67, 72, 79;
Elbe&Flut/Thomas Hampel: Abb. 74; HafenCity Ham-
burg GmbH: Abb. 59 (Thomas Hampel), 77; Hamburg
Marketing GmbH: Abb. 2, 10, 13, 27, 71, 80; Hamburg
sports & entertainment GmbH: Abb. 86; KZ-Gedenk-
stätte Neuengamme F1196-256: Abb. 66; Behnisch
Architekten: 100, 102; Masterplanteam (KCAP/Arup/
Vogt/Kunst+Herbert/gmp/Drees&Sommer/WES/AR-
GUS): Abb. 9, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 unten,
21, 23, 24, 25, 26, 31, 32, 33, 35, 38, 40, 42, 46, 49,
50, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 60, 61, 62, 63, 64, 68,
69, 70, 73, 75, 76, 78, 81; Stiftung Hamburg Maritim/
Lutz Förster Abb. 22; Witters GmbH: Abb. 6, 39, 43,
47, 51, 87, 89, 93, 96

Anmerkung zur Verteilung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Information oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Im Radius von 10 Kilometern

Die Hamburger Sportstätten im Überblick

- 1 Francop
- 2 Klein Flottbek
- 3 Wilhelmsburg
- 4 Volkspark
- 5 Velopark Stellingen
- 6 Millerntorstadion
- 7 Messe Hamburg
- 8 OlympiaCity (Olympisches Dorf)
- 9 Innenstadt
- 10 Rotherbaum
- 11 Stadtpark
- 12 Billbrook
- 13 Dove Elbe

